



DAS NATIONALPARK GESÄUSE MAGAZIN | *Herbst/Winter '08*

Im Gseis

Zeit für Natur...



Inhalt

aus dem

3	Vorwort Direktor Franek
3	Einladung zur Präsentation der Evaluierung
4	LIFE Aktuell - Die Enns Leitlinie
8	LIFE-Fest am Johnsbach
11	„Eine Natur - eine Welt - unsere Zukunft!“
14	Countdown 2010 - Stopp dem Artenschwund
15	Wanzen im Gesäuse
18	ECONNECT
22	Die Seite der Steiermärkischen Landesforste
24	Wintereindrücke - unser Besucherangebot im Winter 2008 / 2009
25	Natur zum Erleben – Über den Westgrat auf den Großen Buchstein
29	Verkehrssicherungspflicht bei Bäumen im Nationalpark
31	Preisverleihung und Ausstellung zum Fotowettbewerb
35	Nationalpark-Partner-Betriebe
41	Im Winter auf Tour - wer besucht das Gesäuse im Winter?
43	Die 3D-Show „Die Zukunft ist wild“ geht auf Tour
44	Unser Landeshauptmann besucht den Nationalpark Gesäuse
44	„Adler-Fernsehen“ im Weidendom – Sensationelle Live-Übertragung
45	GEO-Tag der Artenvielfalt auf dem Tamischbachturm
46	Der Johnsbach - Dritter Band der Schriften des Nationalparks Gesäuse
47	Stift Admont
48	UNESCO-Auszeichnung für Volksschule Hieflau und Junior Ranger
49	Nationalparks Austria
51	Das Gsäuserl

IMPRESSUM „Im Gseis“ Nr. 11, Herbst/Winter 2008:
Herausgeber, Medieninhaber und für den Inhalt verantwortlich:



NATIONALPARK
GESÄUSE

Nationalpark Gesäuse GmbH
Anschrift: A- 8913 Weng 2
Telefon: 03613 / 21000, Fax: 03613 / 21000-18
E-Mail: office@nationalpark.co.at
Internet: www.nationalpark.co.at

Namentlich gekennzeichnete Beiträge liegen in der Verantwortung der jeweiligen Autoren.

Copyright für alle Beiträge: Nationalpark Gesäuse GmbH.
Nachdruck nur mit Einwilligung des Herausgebers

Layout: HAND+FUSS; Werbe- und Konzeptagentur GmbH, Liezen

Druck: Wallig, Ennstaler Druckerei & Verlag Ges.m.b.H., Gröbming

Gendergerechtes Schreiben erfordert Kompromisse.
So sind die bisher üblichen Begriffe wie Nationalparkführer, Besucher etc.
gleichberechtigt weiblich wie männlich zu verstehen.

Titelbild: Raureif auf einem Buchenblatt. Fotograf: Toni Kerschbaumer | **Seite 2:**
Blick in die Krone einer Birke. Fotograf: Herfried Marek | **Rückseite:** Der Admonter
Reichenstein im Winterkleid. Die golden verfärbten Lärchen stehen direkt hinter der
Goferhütte. Fotograf: Andi Hollinger

ISSN-Nummer: 1993 - 8926 (Printausgabe) / 1993 - 9485 (Webausgabe)

Grundwerte

Alle österreichischen Nationalparks sind als Schutzgebiete nach den Kriterien der Weltnaturschutzunion (IUCN) als Kat. II von Bund und Ländern auf Dauer eingerichtet. Gemäß diesen Richtlinien sind Nationalparks Schutzgebiete, die „hauptsächlich zum Schutz von Ökosystemen und zu Erholungszwecken verwaltet werden“. Im Rahmen eines Diskussionsprozesses haben wir Direktoren der 6 österreichischen Nationalparks Grundwerte für „Nationalparks Austria“ definiert. Natur ist nationale Identität - Die einmalig schöne Natur Österreichs, mit ihrer großen Vielfalt von Landschaften, Pflanzen und Tieren, ist ein wichtiger Bestandteil der nationalen Identität. Das Naturerbe verpflichtet uns - die Erhaltung und Pflege dieses einmaligen Naturerbes sollen eine Grundaufgabe der Gesellschaft und des Staates sein. Nationalparks sind für immer - denn Nationalparks sind Gebiete, in denen nach der internationalen Richtlinie der IUCN die ökologische Unversehrtheit und Dynamik von Ökosystemen für jetzige und zukünftige Generationen erhalten wird. Nationalparks sind für die Natur - die Nationalparks garantieren Naturschutz auf höchster Ebene. Schutz der Natur hat in ihnen Vorrang: sie sind

die „Hochkultur“ zur Erhaltung der Biodiversität (Artenvielfalt). Nationalparks sind für den Menschen - ohne den Schutz der Natur zu beeinträchtigen, sollen die Nationalparks aber auch dem Menschen durch ein unverfälschtes Natur- und Selbsterlebnis für Erholung und Erbauung dienen, Kompetenzzentren für Naturvermittlung und Umweltbildung auf höchstem Niveau sein, und als Katalysator und Ansporn für die Nachhaltigkeit der regionalen Entwicklung dienen.

Die in den letzten 12 Monaten durchgeführte Evaluierung des Nationalparks Gesäuse soll – unter anderem – auch zeigen, ob der Nationalpark Gesäuse auf dem richtigen Weg ist, diesen definierten Grundwerten gerecht zu werden. Sie soll weiters dazu dienen, die Öffentlichkeit über die Effektivität des Nationalparkmanagements zu informieren und diese auch – wo erforderlich - zu erhöhen. Darüber hinaus soll die angewendete Evaluierungsmethodik zukünftig eine regelmäßige, nachvollziehbare und effiziente Überprüfung der Management Effizienz des Nationalparks Gesäuse ermöglichen.



Im Rahmen einer Informationsveranstaltung am 27. November 2008 werden die Ergebnisse der Evaluierung vom Evaluierungsteam der interessierten Bevölkerung vorgestellt. Ich darf Sie dazu herzlich einladen.

Ihr

DI Werner Franek,
Nationalparkdirektor

Einladung

Zur Präsentation der Ergebnisse der Evaluierung „Fünf Jahre Nationalpark Gesäuse“ am Donnerstag, den 27. November 2008, 19:00 Uhr im Festsaal der landwirtschaftlichen Fachschule Grabnerhof in Hall.

Ein Dreierteam aus externen erfahrenen Schutzgebietsexperten unter der Koordination von E.C.O. Institut für Ökologie hat in den letzten 12 Monaten die Managementeffektivität des Nationalparks Gesäuse umfassend evaluiert und wird die Öffentlichkeit im Rahmen dieser Veranstaltung über die Ergebnisse informieren.

Das Evaluierungsteam

Der Ökologe **Mag. Michael Jungmeier** ist Gründer von E.C.O. Institut für Ökologie, Lehrbeauftragter an den Universitäten Wien und Klagenfurt sowie Leiter des internationalen Master of Science Lehrganges „Management of Protected Areas“. Mag. Jungmeier war im Rahmen der Evaluierung für die Projektleitung, Gesamtkonzeption und Qualitätssicherung sowie für die Arbeitsbereiche Bildung, Öffentlichkeitsarbeit, Organisation sowie Akzeptanz und Nationalparkkooperationen verantwortlich.

Dr. Michael Getzner ist a.o. Univ.-Prof. für Volkswirtschaftslehre an der Universität Klagenfurt, und Leiter des internationalen Master of Science Lehrganges

„Management of Protected Areas“. Sein Forschungsschwerpunkt liegt in der Ökologischen Ökonomik und Umweltökonomik. Dr. Getzner war im Rahmen der Evaluierung für den Arbeitsbereich Finanzen sowie regionalwirtschaftliche Auswirkungen verantwortlich.

Dr. Wolfgang Scherzinger hat an der Universität Wien Zoologie, Botanik und Psychologie studiert, war 1968 -1970 wiss. Assistent der Österr. Akademie der Wissenschaften und von 1971 – 2007 an der Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald als Zoologe, Ökologe und Artenschutzexperte im Sachgebiet Forschung tätig. Im Rahmen der Evaluierung war Dr. Scherzinger für den Arbeitsbereich Naturraum, Naturraummanagement und Forschung verantwortlich.

**EINLADUNG ZUR
INFO VERANSTALTUNG**
„Ergebnisse der Evaluierung“
27. November 2008
19.00 Uhr • Grabnerhof / Hall

 HARALD HASEKE

Life Aktuell – Die Enns Leitlinie

*Ein Beispiel für die großen
Potentiale des steirischen Ennstales ist
der Raum um Admont.*

Bild: Nationalpark Gesäuse Archiv

Das LIFE Programm „Management von Wald und Wildfluss im Gesäuse“ läuft bis Mitte 2010 und wird von der EU mit 50% Anteil kofinanziert. In jeder Ausgabe dieser Zeitschrift informieren wir über den Projektfortschritt. Aus aktuellem Anlass berichten wir diesmal über die „Leitlinie Enns“, das große ökologische Vorhaben der Fachabteilung 19B der Landesregierung (Schutzwasserbau). Angesichts des aktuellen „Ökostrom“-Booms ist dieses Entwicklungskonzept besonders wichtig,

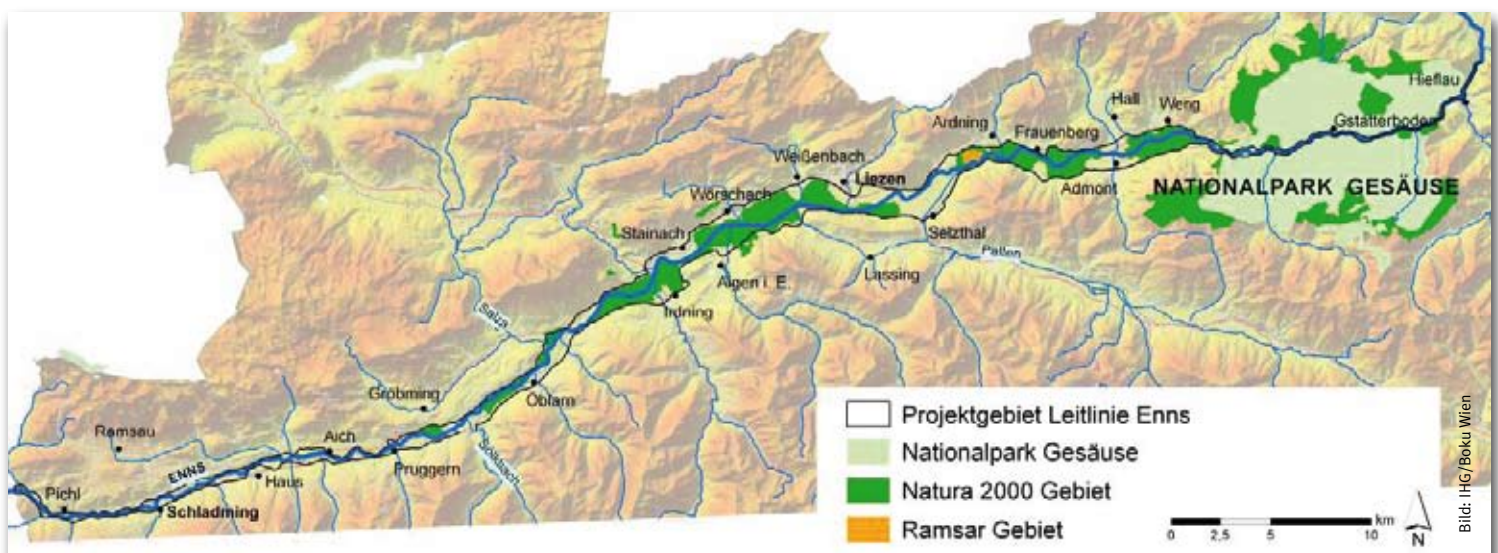
denn es steht im Einklang mit den Zielen der nachhaltigen europäischen Gewässerpolitik.

Eine „Jahrhundertplanung“

Die Enns Leitlinie wurde von einem Team, bestehend aus „Institut für Hydrobiologie und Gewässermanagement“ der Boku Wien, „DonauConsult - Zottl & Erber Ziviltechniker GmbH“ und „stadtland - DI Eichberger GmbH“ erstellt. Im Unterschied zu konkurrierenden Nutzungsansprüchen wurde die Planung sehr offen geführt und stieß auf große Akzeptanz bei der Bevölkerung. Auftraggeber war das Amt

der Steiermärkischen Landesregierung mit den Fachabteilungen FA19B (Schutzwasserbau), FA13C (Naturschutz) und A16 (Raumplanung).

Der Planungsraum der Leitlinie Enns ist der Talabschnitt im Bezirk Liezen von der Landesgrenze bei Mandling (Fluss-km 223) bis hinab nach Hieflau (Fluss-km 117). Die seitliche Ausdehnung umfasst den Talraum, welcher morphologisch und hydrologisch von der Enns geprägt ist, das heißt: die maximal mögliche Ausdehnung des Fluss-Auen-Systems. Die Studie über den Ennstalabschnitt unterhalb der Paltenmündung wurde mit Geldern aus unserem LIFE-Projekt unterstützt.



Das Projektgebiet der Enns Leitlinie zieht durch den gesamten Bezirk Liezen und umfasst auch den Nationalpark.



Der Franziszeische Kataster zeigt noch sehr deutlich die ursprünglichen Enns-Mäander, wie sie noch heute im Gelände erkennbar sind.

Die Leitlinie behandelt die thematischen Schwerpunkte:

- Wasserlebensräume / Fischökologie
- Flusslandschaft / Biotopvernetzung
- Schutzwasserwirtschaft
- Siedlungsentwicklung
- Tourismus / Freizeit / Erholung

Darauf aufbauend werden generelle Ziele für die zukünftige Entwicklung der Enns-Flusslandschaft formuliert und konkrete Renaturierungsmöglichkeiten genannt. Um den unterschiedlichen Funktionen und Nutzungsansprüchen im Planungsraum gerecht zu werden, sind vier „Potentialzonen“ der Flusslandschaft ausgewiesen:

- Enns-Korridor (Fluss, Begleitwald)
- Biotopkomplexe (oft Schutzgebiete, Natura 2000 Gebiete)
- Umland mit höherem Vernetzungspotential (Land- und Forstwirtschaft)
- Umland mit geringerem Vernetzungspotential (Siedlungen, Gewerbe, Straßen)

Eine europäische Besonderheit

Das auf über 100 km ungestörte Längskontinuum der Enns ist in Europa etwas Besonderes. Noch zerstören keine Stau-mauern oder andere Querbarrieren den Flusslauf. In der Querdimension hapert es aber, da die Enns durchgehend reguliert ist. Enns-„Fragmente“ wie Altwässer, alte Mäanderschlingen mit Teichen und Niedermoore sind allerdings noch sehr reich erhalten, die Kulturlandschaft ist damit vernetzt. Die Erhaltung dieser Flächen ist den periodischen Hochwässern und einem vorausschauenden Schutzwasserbau zu verdanken, der diese Retentionsräume zur Abschwächung der Flutwellen freihält. Der Hochwasserschutz ist auch der zentrale Aspekt der Leitlinie. Synergien des Schutzwasserbaues und des Naturschutzes können bei jeder Maßnahme

nutzbar gemacht werden. Das beweisen die zahlreichen, bereits realisierten Renaturierungen, zu denen auch der Paltenspitzz gehört.

Sauberes Wasser, aber gestörte Hydromorphologie...

Die Wasserrahmen-Richtlinie der EU gibt Qualitätskriterien für Gewässer vor, die bis zum Jahr 2015 erreicht werden sollen. Generell bestehen an der steirischen Enns keine stofflichen Belastungen, die über den vorgegebenen Grenzwerten liegen. Dies wird auch durch die für 2001 österreichweit erhobene biologische Gewässergüte belegt: Die gesamte Enns weist im Projektgebiet die Güteklasse I-II, also **sehr gute bis gute Wasserqualität**, auf.

Weniger rosig sieht es für die Hydromorphologie aus. Im Wasserkörper von Ardnig bis Gstatteboden besteht zwar aus heutiger Sicht kein Risiko hinsichtlich der morphologischen und hydrologischen Qualitätsziele. Der Wasserkörper oberhalb von Ardnig ist hingegen durch hydrologische Beeinträchtigungen (Kraftwerks-Schwalleinstöße aus Sölk und Salza) geprägt, wodurch es fraglich ist, ob ein guter ökologischer Zustand bis zum Jahr 2015 erreicht werden kann. Ausgerechnet für den Nationalpark - Flussabschnitt Gstatteboden – Hieflau besteht aufgrund des Einstaus und der nicht passierbaren Wehrmauer die Gewissheit, den guten ökologischen Zustand nicht zu erreichen: ein sicherer Kandidat für die Ausweisung als **erheblich veränderter Wasserkörper!** Eine Teilsanierung in Form einer Fischaufstiegshilfe und einer leicht erhöhten Restwassermenge ist hier aber im Gange.

... und zu wenige Fische

Die steirische Enns wird fischökologisch zum „Hyporhithral“, zur Forellen-Äschen-

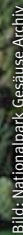
Region, gerechnet. Typisch für diese Fischregion sind die Leitarten Huchen, Äsche, Bachforelle und Koppe. Im sehr flachen, von Mooren umgebenen Lauf zwischen Liezen und dem Gesäuse treten auch vermehrt Cypriniden auf. Hier sind Nase, Barbe, Aitel, Aalrutte, Strömer, Elritze und Bachneunauge typische Begleitarten. In den Altarmen der Enns wird das Artenspektrum aus Hecht, Rotfeder, Karausche, Rotaugen, Elritze, Schleie und Flussbarsch gebildet.

Die Befischungs-Kampagnen des Boku-Instituts von 1994 bis 2006 sind jedoch trotz dieses Reichtums ernüchternd. Flussab der Mündungen von Sölk und Salza reduzieren sich die Bestandswerte um über 50 Prozent, wobei auch die Leitarten Bachforelle und Äsche stark betroffen sind. Diese Reduktion ist in erster Linie durch den Schwallenfluss der beiden energetisch genutzten Zubringer zu begründen. Auch die Einförmigkeit und Strukturlosigkeit weiter Enns-Strecken trägt dazu bei. Schlecht steht es auch um die Passierbarkeit der größeren Enns-Zubringer und Einmündungen. Gegenwärtig sind von insgesamt 13 Gewässern allein im LIFE-Projektgebiet nur die Paltens und der Johnsbach voll passierbar. Der Rest hat schwer bis nicht überwindliche Mündungen und Migrationshindernisse in den ennsnahen Abschnitten.

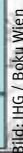
Seit 1996 werden aber seitens der Baubezirksleitung Liezen und der Wildbach- und Lawinenverbauung Projekte zur Verbesserung umgesetzt.



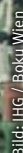
Zwei gelungene Renaturierungsprojekte im Sinne der Enns-Leitlinie: Paltenspitzz und Johnsbach. Die beiden Info-Folder des Nationalparks sind auch als PDF über die Homepage abrufbar.



Höchstwertige Naturpotentiale nahe den Siedlungen



... könnten auch als künftige Naherholungsgebiete für Lebensqualität sorgen.



Ein kleiner Naturbadebereich wäre zum Beispiel mitten in Admont, im Ortsteil „Dampfsäge“, machbar.

Wie geht es weiter?

Am weitesten fortgeschritten ist die Leitlinie im „Abschnitt 9“, also von der Paltenmündung bis zum Gesäuse Eingang. Hier befinden wir uns schon im Übergang zum konkreten **Gewässer-Entwicklungskonzept**, da bereits einige LIFE-Workshops der Enns-Kerngruppe stattgefunden haben. Für die Umsetzbarkeit ist sehr wichtig, dass die meisten Flächen im Natura 2000 Gebiet sind.

Drei große Zonen mit hohem ökologischem Potenzial erstrecken sich in diesem Abschnitt über die ganze Talachse: Mödringer, Grieshof und Kader-Scheiblteich sind die größten Biotopkomplexe. Daneben gibt es kleinere Potenziale rund um Admont oder z.B. in Weng, was den Fluss vor allem für die Anrainer attraktiv machen würde.

Das Hauptproblem der Enns sind die starren, steilen Regulierungsprofile. Für Kinder gefährlich, da das Wasser gleich tief wird und man sofort in der kräftigen Strömung landet. Es gibt auch – nicht nur im Gesäuse - zu enge Brücken, zu tief eingeschnittene Wasserspiegel und Uferdämme ohne Funktion. Das Ziel ist es daher, mehr Ausbreitung zu ermöglichen, Furten und Flachwasserzonen zu schaffen, manche abgeschnittene Ennsschlinge wieder anzubinden und dadurch die kanalartige Fließstrecke aufzulockern, wie es zum Beispiel beim Paltenspitz vorgeführt wurde.

Paradoxerweise kann es an einigen Stellen zu Konflikten mit dem Naturschutz kommen: nämlich dort, wo seltene Tier- und Pflanzenarten eine Heimstatt in „Sekundärbiotopen“ gefunden haben, also etwa in verschliffenen und von Teichen durchsetzten alten Mäandern. Doch bleibt hier die Entwicklung nicht stehen: Die meisten der verbliebenen Altarme sind durch fortschreitende Verlandung infolge der Zugschlammung bei Hochwässern bedroht. Zudem wird die Mehrzahl der Altwässer in Natura 2000-Gebieten fischereilich genutzt, wodurch die Ausbildung einer gewässertypischen Fauna unterbunden wird. Dies gilt freilich auch für jene Altwässer, die nicht als Schutzgut ausgewiesen sind.

Hier muss man gemeinsam mit dem Naturschutz Prioritäten setzen, abwägen und eventuell Ersatzbiotope schaffen. Die Vision einer wiederbelebten Enns sollte aber den einen oder anderen Kompromiss möglich machen.



Bild: H. Haseke

Wer hätte nicht gern so ein Naherholungsgebiet vor seiner Haustür? Der Paltenspitz zeigt, wie eine Revitalisierung der Enns an vielen Stellen aussehen könnte.

„Die Enns in die Mitte nehmen!“

Der Mensch und seine Kulturlandschaft steht natürlich genauso im Mittelpunkt der Überlegungen wie eine aufgewertete Natur. Da gibt es einen ganz wichtigen Aspekt, und das ist der zunehmende Trend hin zur intakten, „schönen“ Flussnatur. Leicht erreichbare Naturbade- stellen sind heutzutage sehr begehrt. Es ist vor allem für Familien mit Kindern ein wesentlicher Gewinn an Lebens- qualität, wenn man derartige Abenteu- erspielplätze vor der Haustür hat. Die Beispiele Schladming, Haus, Grimming- bach, Paltenspitz, Gesäuse-Enns und Johnsbach-Zwischenmauer beweisen das eindrucksvoll.

Die Gemeindebefragungen im Rahmen der Enns Leitlinie waren daher in Summe sehr positiv, und erste Kontaktgespräche mit betroffenen Anrainern in den Po- tentialzonen stießen keineswegs auf Ablehnung. Auch die Fremdenverkehrs- Experten wissen, dass der Stellenwert eines erlebnisorientierten Qualitätstou- rismus vom Angebot an attraktiver Natur abhängt. In Zeiten, wo der Wintertouris- mus absehbar zurückgeht, sollte man die Chancen nützen, den Sommergast zu um- werben. Was wäre dafür besser geeignet als eine klare und saubere Enns, die mit

Altwässern, Buchten, Kiesbankschwällen, Inseln und Schotterbänken durch eine paradisiische Berglandschaft fließt?

Die Studien

LEITLINIE ENNS

Konzept für die Entwicklung des Fluss- Auen-Systems Steirische Enns (Mandling – Hieflau): Hochwasserschutz – Gewässer- ökologie – Flusslandschaftsentwicklung – Siedlungsentwicklung – Erholungsnut- zung. – 136 S., Kartenbeilagen, Wien, März 2008.

Autorenkollektiv:

Severin Hohensinner, Susanne Muhar, Mathias Jungwirth, Gabriele Pohl (Univer- sität für Bodenkultur Wien, Institut für Hy- drobiologie und Gewässermanagement) Ulrich Blanda , Alfred Eichberger (stadt- land DI Eichberger GmbH) Wolfgang Porzer, Felix Seebacher (Donau- Consult Zottl & Erber)

LEITLINIE ENNS, Schwerpunktbereiche Paltensmündung bis Hieflau

Gewässerökologie – Flusslandschafts- entwicklung – Naturschutz. Draft-Versi- on, 205 S., Wien-Admont, 17. Juli 2008.



Die Studien

– Autoren: Severin Hohensinner, Susa- ne Muhar, Mathias Jungwirth, Gabriele Pohl (Universität für Bodenkultur Wien, Institut für Hydrobiologie und Gewässer- management) ■





Bild: Raimund Reiter

 **DANIEL KREINER, PETRA STERL
& HARALD HASEKE**

LIFE-Fest am Johnsbach: Ein Wochenende mit Spaß und Ernst!

Ende Juli veranstalteten der Nationalpark Gesäuse und die Wildbach- und Lawinenverbauung das „Johnsbachfest“, um das Rückbauprojekt am Johnsbach einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren und den baldigen Abschluss der Bauarbeiten zu feiern...

Das LIFE-Fest, das die Wildbach- und Lawinenverbauung und der Nationalpark Gesäuse am Wochenende 19. und 20. Juli 2008 gemeinsam veranstalteten, zeigte uns die beiden Gesichter des Johnsbaches sehr eindrucksvoll. Aber berichten wir der Reihe nach:

Die Wetterentwicklung gab schon während der Vorbereitungen Anlass zu

Hoffen und Bangen, doch am Samstag ging alles gut. Bei prachtvoller Sommerwetter bereute es wohl keiner der zahlreichen Besucherinnen und Besucher, in den Nationalpark zum Weidendom gekommen zu sein. Kulinarische Schmankerln der Nationalpark-Partnerbetriebe wurden von einem reichhaltigen Programm ergänzt, das zwischen dem Weidendom und dem neuen Besucherbereich „Helllichter Stein“ geboten wurde. Um den naturnah gestalteten Johnsbach auch gebührend zu feiern, war das ganze Fest ökologisch angelegt: Ein Sonderzug aus Selzthal sowie die regulären Züge der ÖBB brachten unsere umweltbewussten Gäste zum Festgelände, und unsere Nationalpark-Partnerbetriebe tischten wie gewohnt regionale Produkte – diesmal mit dem Schwerpunkt heimischer Fische – auf. Musikalisch umrahmt wurde das Fest vom Poldwirt Trio und dem I-Trio.

Zur Erinnerung: Gefeierte wurde das Koo-



Bild: Raimund Reiter

Im Festzelt gab es Spezialitäten der Nationalpark Partnerbetriebe zu verkosten



Bild: Raimund Reiter

Nationalpark-Direktor Werner Franek bei der Eröffnung des LIFE-Fests



Bild: Raimund Reiter

Beim Besucherbereich „Helllichter Stein“ konnten sich die Besucherinnen und Besucher direkt bei der Wildbach- und Lawinenverbauung über die Baumaßnahmen am Johnsbach informieren



Bild: Raimund Reiter

Ennsfische in großen Aquarien des Landesfischereiverbandes



Bild: Raimund Reiter

Eine Ausstellung der Baubezirksleitung zu ökologischen Rückbauprojekten im Ennstal

perationsprojekt der beiden Veranstalter, das LIFE-Rückbauprojekt Johnsbach. Die fünf Kilometer lange Nationalpark-Wildwasserstrecke verläuft zwar durch eine grandiose Gebirgslandschaft, wurde aber in den 1950er Jahren kanalartig und hart verbaut. Ab 2009 wird dieser Bachabschnitt vom Weidendom bis zur Silberreith aber wieder durchgehend naturnah sein. Diese großzügig angelegte „Renaturierung“ ist Teil des LIFE Natur Programmes im Nationalpark und wird von der EU unterstützt.

Die Bändigung der Wildnis am Johnsbach hat eine lange Geschichte. Als Unwetter im Jahr 1949 über das Gesäuse zogen, war die Ortschaft Johnsbach wochenlang von der Umwelt abgeschnitten. Um diesen Zuständen ein Ende zu setzen, wurde von 1953 bis 1963 die gesamte Zwischenmäuerschluft - so heißt das Johnsbachtal zwischen der Bachbrücke und dem Ort Johnsbach - verbaut. Mit Erfolg: Das Wildwasser blieb von da an gezähmt in seinem Bett, war aber über lange Strecken nur mehr ein unattraktives technisches Gerinne und von der Enns abgeschnitten.



Bild: Raimund Reiter

Die geführten Exkursionen zum Johnsbach fanden großen Anklang.

Fünzig Jahre später, in den 1990er Jahren: Die Sicherungen sind zum Teil verfallen, schrittweise wird das Gesäuse ein Natura 2000 Gebiet und dann ein Nationalpark. Daher überlegt die Wildbach- und Lawinenverbauung, wie die notwendige Sanierung ökologisch korrekt ausgeführt werden könnte. Denn eines ist unbestritten: Auch im Nationalpark muss die Infrastruktur gesichert bleiben.

Die Experten arbeiten ein Projekt aus, das einen neuen Denkansatz aufgreift und keine lückenlose Verbauung mehr braucht: Wenn man den Wildbach an bestimmten „Zwangspunkten“ an seinem Platz hält, dann kann er dazwischen seine Ufer und sein Bett naturgemäß gestalten. Das wird durch breite Grundschwellen ermöglicht, die sehr natürlich wirken und im Endeffekt kaum mehr erkennbar sind. Ein relativ gleichmäßiges Gefälle ersetzt die hohen glatten Abstürze der alten Verbauung. Das ist entscheidend für die von der Enns hinaufwandernden Fische zur Laichzeit und für die Jungfische!

Seit Herbst 2006 wird nun der untere Johnsbach umgebaut, um der Natur ihren Teil zurückzugeben und das Landschaftsbild aufzuwerten. Die Arbeiten werden Mitte 2009 abgeschlossen sein.

Auf der großen Schotterbank beim Helllichten Stein, über den Sagenweg keine 10 Gehminuten vom Gasthaus Bachbrücke entfernt, konnten sich Jung und Alt vom Erfolg des Projektes überzeugen. Binnen weniger Monate hat sich hier ein Idyll entwickelt, das kaum mehr erahnen



Bild: Raimund Reiter

Die Steiermärkischen Landesforste präsentierten Interessantes aus ihrer Arbeit

lässt, dass der Wildbach hier immer noch zur Sicherheit für Mensch und Infrastruktur unter Kontrolle gehalten wird. Neue Methoden der Verbauung machen das heute möglich.

Während die einen bereits am neuen Besucher- oder Naturbadebereich beim „Helllichten Stein“ im Wasser planschten



Bild: Nationalpark Gesäuse

14:41 Uhr am 20. 07. 2008



Bild: Nationalpark Gesäuse

19:41 Uhr am 20. 07. 2008



Bild: Nationalpark Gesäuse

07:41 Uhr am 24. 07. 2008



Bild: Nationalpark Gesäuse

15:41 Uhr am 2. 08. 2008

und sich direkt beim Infostand der Wildbachverbauung über das Projekt am Johnsbach erkundigten, gab es im Bereich des Weidendoms die Möglichkeit, sich auf vielfältige Art und Weise zum Themenbereich „Fließgewässer“ zu informieren. So hatte der Landesfischereiverband mehrere Großaquarien aufgebaut, in welchen die interessierten Besucherinnen und Besucher von Krebsen über Neunaugen alle tierischen und teilweise recht selten gewordenen Bewohner von Johnsbach und Enns kennenlernen konnten. Die Fachabteilung 19B, die Baubezirksleitung und die Universität für Bodenkultur Wien präsentierten Informationen zum Hochwasserschutz und zu ökologischen Rückbauprojekten im Ennstal (Stichwort „Ennsleitlinie“). Unterschiedliche Fachleute wie Elisabeth Stocker von der Wildbach- und Lawinenverbauung, Andreas Holzinger von den Steiermärkischen Landesforsten, Sepp Hasitschka, unser Historiker, und natürlich Harald Haseke, Daniel Kreiner und Lisbeth Zechner von der Nationalparkverwaltung erläuterten das Renaturierungsprojekt am Johnsbach bei geführten Wanderungen. Auch die Kinder waren ganz im Element des Wassers: Sie bastelten begeistert bunt glänzende Fische und bestaunten – ebenso wie die Erwachsenen – im Mikrotheater des Nationalparks die Kleinstlebewesen aus dem Wasser. Ein weiterer Höhepunkt des Fests war die Präsentation des 3. Bandes der Forschungsreihe des Nationalparks: der Titel, passend zum Fest, „Der Johnsbach“ (nähere Informationen zum Forschungsband S. 45).

Auch am Sonntag war das Wetter zu unserer Freude gar nicht so schlecht wie von den Wetterfröschen angedroht. Badewetter war es zwar keines, aber bis

auf einen kurzen Regenschauer konnte das Programm ohne Einbußen ebenso wie am Samstag angeboten werden. Vor allem das „1. Johnsbacher Entenrennen“ im grünen, glasklaren Johnsbach sorgte für großen Andrang auf der Schotterinsel und zu eifrigen – teilweise auch handgreiflichen – Anfeuerungsrufen der Enten.

Pünktlich zum Ende des Festes wurde es aber bedrohlich finster, die ersten Blitze zuckten und der Himmel öffnete seine Schleusen.... Kurz darauf standen wir fassungslos am Ufer des Naturbadegeländes, wo erdbräune, entfesselte Fluten zu Tal donnerten. Bäume und Äste trieben vorbei und der Wildfluss drohte über die Ufer zu treten. Doch die Einbauten der Wildbachverbauung hatten die Situation souverän im Griff.

Unser LIFE-Johnsbachprojekt hat an diesem Wochenende zwei Abschlussprüfungen bestanden. Unseren Besucherinnen und Besuchern hat die „neue“ Wildbach-Erholungslandschaft sehr gut gefallen, und die diskret verborgenen, ökologischen Einbauten haben dem Hochwasser erfolgreich getrotzt. Ein Erfolgsmodell, das wir vielen anderen Gemeinden zur Nachahmung empfehlen können!

Nähere Informationen zum LIFE-Projekt am Johnsbach erhalten Sie in unserem farbig gestalteten „Johnsbach-Informationsfolder“ bei allen Nationalpark Infostellen, bei der Wildbach- und Lawinenverbauung in Liezen und im Internet unter www.nationalpark.co.at. ■



Bild: Daniel Kreiner

Der Zieleinlauf des 1. Johnsbacher Entenrennens



5000 Delegierte aus 170 Ländern trafen sich in Bonn um über Maßnahmen zum Stopp des drastischen Artensterbens zu verhandeln.

Bild: Andi Hollinger

 GABRIELE OBERMAYR

„Eine Natur – eine Welt – unsere Zukunft“

Die Österreichischen Nationalparks bei der neunten internationalen Artenschutzkonferenz

Unter dem Motto „Eine Natur – eine Welt – unsere Zukunft“ haben vom 19. bis 30. Mai 2008 über 5.000 Delegierte aus mehr als 170 Ländern in Bonn Maßnahmen zum weltweiten Schutz der biologischen Vielfalt verhandelt.

Die Erwartungen an die Konferenz waren groß. Angesichts der rasant fortschreitenden weltweiten Biodiversitätsverluste waren die Regierungsvertreter gefordert, ein klares und verantwortungsbewusstes Zeichen zur Erreichung des bereits 2002 beschlossenen Ziels, bis zum Jahr 2010 die weltweiten Verluste der Biodiversität entscheidend einzudämmen, zu setzen.

Das Übereinkommen über die biologische Vielfalt wurde 1992 bei der Umwelt- und Entwicklungskonferenz der Vereinten Nationen in Rio de Janeiro (UNCED) beschlossen. Es zielt auf den Schutz und die nachhaltige Nutzung der biologischen Vielfalt sowie die gerechte Aufteilung der Vorteile aus der Nutzung der genetischen Ressourcen ab. 191 Länder sind Vertragsparteien des Übereinkommens. Alle zwei Jahre werden auf den Konferenzen der Vertragsparteien Beschlüsse zur Umsetzung der Konvention und Erreichung der Konventionsziele ausverhandelt.

Insgesamt können die Ergebnisse der neunten Vertragsstaatenkonferenz (COP9) als großer Erfolg gewertet werden, da entscheidende Weichenstellun-

gen in zentralen Fragestellungen des Übereinkommens herbeigeführt werden konnten:

Die Delegierten konnten sich auf einen konkreten Fahrplan für die Verhandlungen zu einem internationalen Regime zum Zugang zu genetischen Ressourcen und zum fairen Ausgleich der Vorteile aus der Nutzung genetischer Ressourcen (Access and Benefit Sharing / ABS) verständigen. Die Verhandlungen zum Regime, welches die internationalen Spielregeln für mehr Gerechtigkeit in der Nutzung der genetischen Ressourcen und die Bekämpfung der Biopiraterie festlegen soll, sollen bis 2010 abgeschlossen sein. Mit der Annahme von wissenschaftlichen Kriterien für die Errichtung von Meeresschutzgebieten wurde ein enorm wichtiger Schritt gesetzt, um das Ziel zu



Bild: Andi Hollinger

*191 Länder sind Vertragsparteien des Übereinkommens. Durch gemeinsame Verpflichtungen soll der Verlust der Biodiversität gestoppt werden.
Bild aus dem Nationalpark Hohe Tatra*



Bild: Martin Hartmann

*Alle zwei Jahre werden auf den Konferenzen der Vertragsparteien Beschlüsse zur Umsetzung der Konvention und Erreichung der Konventionsziele ausverhandelt.
Bild aus dem Fjordland Nationalpark in Neuseeland*

erreichen, bis 2012 ein repräsentatives globales Netzwerk an Meereschutzgebieten zu errichten. Derzeit stehen ca. nur 1 % der weltweiten Meeresgebiete unter Schutz.

Man konnte sich darauf einigen, künftig stärker mit der Klimakonvention zusammenzuarbeiten, insbesondere in der Umsetzung des Bali Aktionsplans sowie bei der Reduktion von Emissionen aus Entwaldungen.

Eine klare, kritische Position wurde zur künstlichen Düngung von Meeresgebieten mit dem Ziel der CO₂-Bindung bezogen, da von solchen Maßnahmen große negative Auswirkungen auf die Biodiversität befürchtet werden.

Die Vertragsparteien haben sich für eine nachhaltige Produktion von Biokraftstoffen ausgesprochen und sich darauf geeinigt, bis zur nächsten Vertragsstaatenkonferenz im Jahre 2010 Maßnahmen zur Förderung positiver Auswirkungen der Biokraftstoffproduktion auf die Biodiversität zu entwickeln.

Mit der Verabschiedung einer Strategie zur Mobilisierung finanzieller Ressourcen wurde ein wichtiger Meilenstein zu Finanzierungsfragen gesetzt.

Es wurden weitere Maßnahmen gegen den illegalen Holzeinschlag auf nationaler sowie internationaler Ebene eingefordert. Bezüglich gentechnisch veränderter Bäume wurde die Anwendung des Vorsorgeprinzips festgeschrieben, womit eine Freisetzung von genetisch veränderten Bäumen an die Durchführung einer Risikoanalyse bzw. Umweltverträglichkeitsprüfung geknüpft wurde.

Bundesminister Josef Pröll hat die österreichische Delegation bei COP9 geleitet und beim hochrangigen Konferenzsegment das österreichische Programm zur Erreichung des 2010 Biodiversitäts-Ziels vorgestellt. Von 2008 bis 2010 wird Umweltminister Pröll insgesamt eine Million Euro für die Durchführung einer „2010 Biodiversitäts-Kampagne“ bereitstellen. Im Rahmen dieser Kampagne sollen Schutzprojekte für die am stärksten gefährdeten Arten und Lebensräume Österreichs durchgeführt werden. Ein wesentliches Ziel ist auch, das Wissen und das Bewusstsein über die Bedeutung der biologischen Vielfalt in der breiten Öffentlichkeit zu stärken und die Bürgerinnen und Bürger in konkrete Aktivitäten einzubinden.

Die Österreichischen Nationalparks bei der „Expo der Vielfalt“

Außerhalb des turbulenten Konferenzgeschehens konnten sich die Delegierten sowie die Bonner Bevölkerung in der Ausstellung „Expo der Vielfalt“ über interessante Projekte und Initiativen informieren und an vielfältigen Aktivitäten zum Thema Biodiversität teilnehmen.

In einem eigenen Ausstellungsstand haben sich auch die sechs österreichischen Nationalparks mit großem Erfolg dem internationalen Publikum präsentiert. Täglich konnten sich mehr als 5.000 BesucherInnen der Ausstellung nicht nur über die Einzigartigkeit der Natur in den österreichischen Nationalparks und ihre vielfältigen Besucherangebote informieren. Unter dem Motto „Business & Biodiversity“ wurden vor allem auch Beispiele der erfolgreichen Zusammenarbeit der Österreichischen Nationalparks mit Partnerbetrieben aus der Privatwirtschaft, wie z.B. mit Ja! Natürlich, Bäckerei Ströck, Biolimo Gesäuse Perle, Bauernladen Thayatal mit Mohnkuchen, Milka und noch einige vorgestellt. Da es auch ein erklärtes Ziel von COP9 war, die Wirtschaft stärker in die Ziele und Umsetzung der Konvention einzubinden, sind die innovativen und international einzigartigen Partnerschaften der Österreichischen Nationalparks mit Wirtschaftsbetrieben auf enormes Interesse gestoßen. Mit großem Engagement haben sich unsere ExpertenInnen aus den Nationalparks sowie des Lebensministeriums den interessierten Fragen der vielen Ausstellungsbesucher gewidmet und dabei auch Kontakte mit Nationalparkverantwortlichen aus anderen Regionen der Welt knüpfen können!

Umweltminister Pröll hat die Bonner Konferenz auch zum Anlass genommen, um die Deklaration zum formalen Beitritt des Lebensministeriums zum „Countdown 2010“ der Weltnaturschutzorganisation IUCN zu unterzeichnen und aus diesem Anlass zu einer Verkostung österreichischer Nationalparkweine sowie regionaler Schmankerl eingeladen. Dicht gedrängt am österreichischen Ausstellungsstand konnten sich die eingeladenen Gäste - begleitet von Lifemusik von der österreichischen Gruppe „Stromlos“- davon überzeugen, dass „Biodiversität“ in Österreich nicht nur Verantwortung für eine einzigartige und vielfältige Natur bedeutet, sondern auch für genussvolle und hochwertige Lebensmittel und somit für Lebensfreude und Lebensqualität steht! ■



Bundesminister Josef Pröll und die Vize-Präsidentin der IUCN Purificació Canals bei der Unterzeichnung der „Countdown 2010 Erklärung“



Auch eine Ausstellung von beschlagnahmten Tierprodukten und Präparaten wurde im Rahmen der „Expo der Vielfalt“ gezeigt.



Beim Stand der österreichischen Nationalparks war für beste Stimmung gesorgt.

Nicht nur die bekannten – so genannten „Flagship“-Arten, die weltweit bedroht sind, machen den Artenschutz Sorgen. Täglich werden hunderte unscheinbare Arten an den Rand der Ausrottung gedrängt.

 MARTIN HARTMANN

Countdown 2010 – Stopp dem Artenschwund

Countdown 2010 ist eine paneuropäische Initiative der Weltnaturschutzorganisation IUCN mit dem Ziel den Biodiversitätsrückgang zu stoppen. Mit der Unterzeichnung der Erklärung haben sich bereits weit mehr als 100 Organisationen, von Regierungen und Behörden über NGOs bis hin zur Privatwirtschaft, der Initiative Countdown 2010 angeschlossen.

Im Juni 1992 fand die Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro statt. Auf diesem „Erdgipfel“ wurde erstmals versucht, in einem weltweiten und umfassenden Ansatz gemeinsame Lösungen zur Erhaltung des Lebens zu finden. Als vorrangig erachteten die Staatsoberhäupter die Zusammenarbeit zur Erhaltung des Weltklimas, zum Schutz der globalen Ozonschicht, zur Bekämpfung der Wüstenausbreitung sowie zur Erhaltung der Vielfalt des Lebens auf der Erde. Letztere, auch „Biodiversität“ genannt, umfasst die genetische Vielfalt, die Artenvielfalt und die Vielfalt der Lebensräume (Ökosysteme).

Seit der Konferenz in Rio de Janeiro ist die Erhaltung der Biodiversität Inhalt eines internationalen Vertrages. Ziel des

Übereinkommens ist die Erhaltung größtmöglicher Biodiversität zum Nutzen von gegenwärtigen und zukünftigen Generationen sowie um ihres inneren Wertes willen.

Das Übereinkommen über die biologische Vielfalt (Biodiversitäts-Konvention, Convention on Biological Diversity/CBD) wurde bislang von 190 Staaten sowie von der EU unterzeichnet. Auch Österreich ist seit seinem Beitritt im Jahr 1995 verpflichtet, die Ziele der Biodiversitäts-Konvention umzusetzen.

Die inhaltliche Spannbreite der Biodiversitäts-Konvention ist enorm. Das Übereinkommen behandelt nicht nur den Schutz sondern auch die ökologisch nachhaltige Nutzung der gesamten biologischen Vielfalt. Die gerechte Aufteilung der aus der Nutzung der genetischen Ressourcen entstehenden Gewinne ist ein wesentliches Ziel: Es soll sichergestellt werden, dass sich die technisierten Staaten nicht an den wirtschaftlich armen (jedoch an genetischen Ressourcen reichen Staaten) bereichern.

Im Jahre 2002 haben die auf dem Erdgipfel in Johannesburg versammelten Staaten beschlossen, den Rückgang an natürlicher Vielfalt bis zum Jahr 2010 signifikant zu verlangsamen.

Die europäischen Länder verpflichteten sich an der 5. Ministerkonferenz „Umwelt für Europa“ in Kiew (Mai 2003), den Verlust an natürlicher Vielfalt bis ins Jahr 2010 zu stoppen. Mit der von der World Conservation Union (IUCN) ins Leben gerufenen Initiative „Countdown 2010“ sollen die Länder an ihre dort eingegangene Verpflichtung erinnert werden, bis 2010 konkrete Maßnahmen zum Schutz der Umwelt und zum Erhalt der Artenvielfalt zu ergreifen, um den Rückgang biologischer Vielfalt zu stoppen oder zumindest signifikant zu verlangsamen.

Die Initiative Countdown 2010 zielt darauf ab, alle internationalen Konventionen und Verpflichtungen zum Schutz der Biodiversität vollständig umzusetzen und die Öffentlichkeit für die Bedeutung biologischer Vielfalt und deren Schutzwürdigkeit zu sensibilisieren. ■

COUNTDOWN
2010
SAVE BIODIVERSITY

Insekt des Jahres 2007 –
Die Verkannte Ritterwanze
(*Lygaeus simulans*) ist seit kurzem aus
dem Johnsbachtal bekannt. Die Nennung
als Insekt des Jahres ist ein Versuch der
positiven Imagepflege für diese sonst
vernachlässigte Insektengruppe.

THOMAS FRIESS &
WOLFGANG RABITSCH

Wanzen im Gesäuse

Die Vielfalt einer zu Unrecht verrufenen Tiergruppe

*„Die Plagegeister. Mit der Pracht
der warmen Jahreszeit wächst
die Zahl der Wesen, die uns quä-
len. Tausende Jahre Zivilisation
scheinen umsonst, wenn Zecken,
Wanzen und Konsorten sich auf-
machen, das ruhige Leben der Men-
schen negativ zu beeinflussen...“*

(Universum Magazin, Mai 2008).

Schaben, Läuse, Zecken und Wanzen – in keiner Aufzählung von lästigen und schädlichen Tierchen dürfen die zuletzt genannten fehlen, wie der einleitende Text wieder einmal unter Beweis stellt. Doch ist dies gerechtfertigt? Gibt es überhaupt noch Wanzen im Gesäuse? Und warum können sie sogar als Meister der Vielfalt bezeichnet werden?

„Ist der Ruf erst ruiniert, ...“

Ein kleiner Exkurs in die vielfältige Lebenswelt der Wanzen im Nationalpark Gesäuse soll in aller Kürze Antworten auf die einleitenden Fragen geben. Den meisten Naturbegeisterten ist sicherlich bewusst, dass neben der blutsaugenden Bettwanze weitere Arten in diese zoologische Verwandtschaftsgruppe gehören. Bekannte Beispiele sind verschiedene Baumwanzen („Stinkkäfer“), wie die Beerenwanze, aber auch die Feuerwanze die Wasserläufer

und die Rückenschwimmer. Diese kurze Aufzählung zeigt uns auch schon, wie divers die Palette der von Wanzen besiedelten Lebensräume ist.

Doch zuerst zu ihr, der Bettwanze (*Cimex lectularius*), die als einzige der weltweit 40.000 Wanzenarten die ganze Sippschaft in Verruf gebracht hat. Es ist keineswegs auszuschließen, dass dieser Blutsauger trotz effizienter Insektizide noch im Gesäuse vorkommt. Gerade in Alm- und Jagdhütten kann die Art überdauern, auch

wenn nur hin und wieder Gäste ungewollt dem versteckt lauernden Bewohner ein nächtliches Mahl bereiten – denn Bettwanzen sind Hungerkünstler, die bis zu einem halben Jahr ohne Blutmahlzeit auskommen können. Krankheiten übertragen diese Parasiten übrigens nicht. Beinahe unbemerkt von den Allermeisten leben aber mehrere Hundert Wanzenarten im Nationalpark in allen Lebensräumen von den Ennsufern bis in die hochalpine Gipfelzone – allesamt haben in keinsten Weise unsere Abscheu verdient.



Als Wanze erkannt? – Der Spitzling oder die Getreidespitzwanze (*Aelia acuminata*) besitzt ein käfer-ähnliches Aussehen, ein deutlich sichtbares Merkmal verrät aber die Wanzenzugehörigkeit (s. Text).



Bild: Wolfgang Rabitsch

Farbklecks – Die Streifen- oder Ruderleibchenwanze (*Graphosoma lineatum*) lebt an sonnigen Stellen in den Tälern und unteren Lagen des Gesäuses auf Doldenblütlern.



Bild: Wolfgang Rabitsch

Rarität – Die nur knapp 2 mm kleine Netzwanze *Agramma ruficornis* lebt an Seggen sowie Binsen und ist äußerst selten. Historisch belegt sind Vorkommen in drei Mooren des Ennstales und auf der Scheibleggerhochalm. Ein aktueller Nachweis stammt von der Sulzkaralm. In Niederösterreich gilt die Art als ausgestorben.

Wanzenvielfalt im Nationalpark

Es gibt kaum einen Lebensraum im Nationalpark, der nicht von Wanzen besiedelt wird, obwohl gerade bei den Wanzen die Ausdünnung an Arten mit zunehmender Seehöhe insbesondere ab der Baumgrenze rapide zunimmt. Oberhalb von ca. 1.800 m Seehöhe überleben nur mehr wenige an Gräsern oder unter Flechten, Moosen und Steinen lebende Wanzenarten (vor allem Netzwanzen, Bodenwanzen, Weichwanzen). Obwohl auch in der Krummholzstufe und in den anschließenden Bergwäldern an den verschiedensten Gehölzarten diverse, nahrungsökologisch spezialisierte Wanzenarten leben, findet sich das Gros der Wanzen auf mageren Almweiden und extensiven Mähwiesen. Ob käferähnliche und große Baumwanzen, grazile und schlanke Stelzenwanzen, kleine bunte oder auch perfekt getarnte Weich- oder Bodenwanzen, hier übertreffen sich die Meister der Vielfalt selbst und gehören bezüglich der Arten- und Individuenzahlen zu den dominierenden Tiergruppen. Dabei wird, weder was die Körperformen noch was die auftretenden Körperfärbungen angeht, gespart – bei den Wanzen ist die Natur mit unglaublicher Kreativität „ans Werk gegangen“. Einige Wanzenarten bevorzugen nasse und feuchte Standorte, andere leben wiederum ausschließlich in Mooren. Und natürlich gibt es Arten, die im Wasser leben (z.B. Ruderwanzen, Rückenschwimmer) oder die Wasseroberfläche besiedeln (z.B. Wasserläufer). Die Körpergrößen von heimischen Wanzen variieren zwischen ca. 0,9 mm und 6 cm (Stabwanze bzw. Wassernadel, *Ranatra linearis*). Mit etwa 1,1 mm Körpergröße kommt eine der kleinsten mitteleuropäischen Wanzenarten auch im Gesäuse vor.

Cryptostemma waltli konnte in einer niedermoorartigen Vernässung auf der Sulzkaralm beobachtet werden, wo sie in sehr nassen Torfmoospolstern (Sphagnen) lebt (Frieß 2006).

Bunt treiben es die Wanzen auch, was ihre Ernährungsgewohnheiten angeht. Die meisten Wanzenarten leben vom Pflanzensaft mit einer mehr oder weniger starken Präferenz für eine bestimmte Wirtspflanzenart, -gattung oder für eine Pflanzenfamilie (z.B. Wolfsmilchwanzen). Einige Arten saugen an Pilzen (z.B. Rindenwanzen). Die meisten im Wasser lebenden, aber auch viele landbewohnende Arten sind wiederum räuberisch (z.B. Wasserskorpion, Raubwanzen). Nur wenige Arten sind Blutsauger (z.B. Bettwanze, Schwalbenwanze, Taubenwanze). Wanzen sind wahrlich Meister der Vielfalt! Aber eine Frage stellt sich bei all den unter-

schiedlichen Formen, Farben und Lebensgewohnheiten: Für Ungeübte ist aufgrund des heterogenen Aussehens eine rasche Identifizierung von Wanzen oft nicht einfach. Wie erkennt man nun eine Wanze? Wanzen besitzen stechend-saugende (Käfer haben kauend-beißende) Mundwerkzeuge, d. h. sie haben einen Rüssel, mit dem sie flüssige Nahrung aufnehmen können. Ein wichtiges Wanzenmerkmal sind auch die Stinkdrüsen, die für das schlechte Image der Tiere mitverantwortlich sind: „Den Geruch von Wanzen im Zimmer vergisst du nimmer“ (J. W. v. Goethe). Charakteristisch sind bei den meisten Wanzen auch die Vorderflügel ausgeprägt. Sie werden als Halbdecken bezeichnet, weil sie zur Hälfte mehr oder minder hart und farbig sind, der Rest ist durchsichtig membranös ausgebildet. Erkennen Sie die Merkmale an den Wanzenabbildungen?

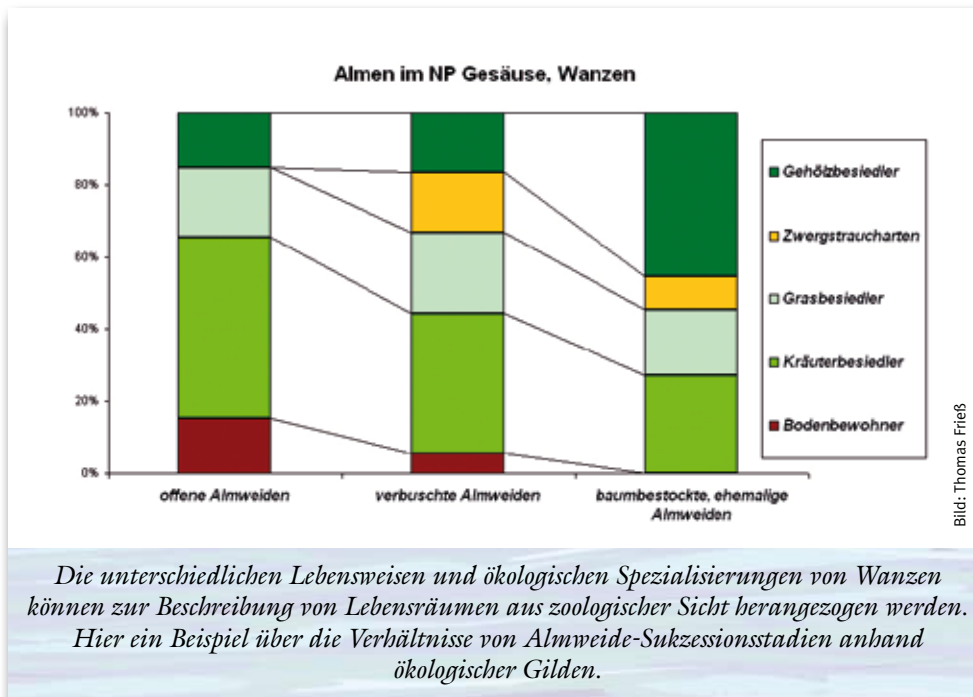
Wanzenkundliche Forschung im Gesäuse

Das Nationalparkgebiet ist Dank der intensiven faunistischen Forschungen von Pater Gabriel Strobl (Strobl 1900) und Herbert Franz (Franz & Wagner 1961) während der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts wanzenkundlich sehr gut dokumentiert – der Nationalpark und seine Umgebung zählen wohl zu den am besten erforschten Teilregionen der Ostalpen. Erwähnenswert ist die wissenschaftliche Erstbeschreibung der auf Latschen lebenden Blumenwanzenart *Acompocoris montanus* (Wagner, 1955) nach Individuen, die aus der Nähe von Admont stammen. Diese Art konnte übrigens im Zuge der aktuellen Wanzenkartierungen im Nationalpark inzwischen mehrfach wieder angetroffen werden. Diese umfassen insbesondere angewandt-natur-



Bild: Wolfgang Rabitsch

Feinschmecker – Die Große Wolfsmilchwanze (*Dicranocephalus agilis*) lebt an verschiedenen Wolfsmilcharten in sonnigen Lebensräumen. Die seltenere Kleine Wolfsmilchwanze (*Dicranocephalus medius*) wurde erst kürzlich im Kalktal (SO-Flanke des Tamischbachturms) für den Nationalpark nachgewiesen.



Lauerjäger – Das bizarr aussehende räuberische Teufelchen (Phymata crassipes) fängt mit den Fangbeinen Insekten, die weit größer sind als es selbst. Diese Art wurde seit rund 60 Jahren nicht mehr im Gesäuse nachgewiesen. Sie lebt an sonnigen Hängen, Felstrocken- und Kalkmagerrasen.

schutzfachliche Vergleichsstudien über die Wanzengemeinschaften unterschiedlicher Weiderasentypen, aufgelassener Almen und in Lawinenrinnen. (An dieser Stelle sei der Nationalpark Gesäuse GmbH, insbesondere Mag. Daniel Kreiner, für das Interesse und die Unterstützung der wanzenkundlichen Arbeiten herzlichst gedankt.) Denn auch der Naturschutzforschung kommt die Vielfalt an Lebensgewohnheiten dieser Bioindikatoren zugute (Achtziger et al. 2007).

Die mehrere Jahre dauernden Forschungen auf Almen des Nationalparks brachten eindeutige Ergebnisse zutage. Das Auftreten artenreicher Lebensgemeinschaften und das Vorkommen von seltenen oder gefährdeten Wanzenarten stehen in direkter Abhängigkeit zur Bewirtschaftungsintensität sowie dem Vorkommen von Sonderstrukturen auf den Weideflächen (u. a. Steinhäufen, Felsen, Altbäume, Feucht- und Nassstellen, Magerrasen). So variiert die Wanzenartenzahl der untersuchten Almweiden im Nationalpark zwischen 14 und 34 Arten pro Fläche. Die detaillierten Ergebnisse dieser naturschutzfachlichen Untersuchungen sollen aber Gegenstand eigener Beiträge sein.

Unbekannte (bedrohte?) Vielfalt

Wie viele Wanzen sind es nun, die im Nationalpark vorkommen? Leider kann derzeit keine genaue Zahl genannt werden, aber es werden wohl an die 350 Arten sein. Aus der Steiermark sind vergleichsweise 620, aus Österreich aktuell 899 Arten nachgewiesen. Im Schnitt werden pro Jahr mehr als drei Wanzenarten neu in Österreich entdeckt (Rabitsch 2008) sodass die „900-

Arten-Schallmauer“ bald durchbrochen sein wird! Der Artenzuwachs setzt sich aus bisher übersehenen und in jüngerer Zeit eingewanderten Arten zusammen. Auch die Forschungen im Nationalpark leisten dazu einen kleinen Beitrag. So konnte im Jahr 2007 am Tag der Artenvielfalt die an flechtenbewachsenen Fichtenaltbäumen lebende Weichwanze *Phytocoris intricatus* erstmals im Bundesgebiet nachgewiesen werden (Frieß 2008). Ein Motor dieser Entwicklung ist die Klimaerwärmung, die zu einer Mediterranisierung der Wanzenfauna Österreichs führt (Rabitsch 2008). Doch leider ist auch ein rückläufiger Trend, insbesondere durch den Verlust von artenreichen Kulturlandschaftselementen aufgrund intensiver Land- und Forstwirtschaft seit mehreren Jahrzehnten Faktum. Beispielsweise sind mindestens 30 Arten in Niederösterreich ausgestorben oder gelten als verschollen (Rabitsch 2007). Ein Trend, der sich zumindest im Nationalpark nicht weiter fortsetzen sollte, damit diese vielfach unbemerkte Wanzenvielfalt, die als fixer Bestandteil der heimischen Natur zur Stabilität und Ausgewogenheit der Lebensräume beiträgt, nichts an ihrer Faszination und Bedeutung verliert, denn „Die größten Werte in dieser Welt können die kleinsten in einer anderen sein“ (Khalil Gibran).

Anschriften der Autoren:

Dr. Thomas Frieß ÖKOTEAM – Institut für Tierökologie und Naturraumplanung
Bergmannsgasse 22, A- 8010 Graz
E-Mail: friess@oekoteam.at

Dr. Wolfgang Rabitsch, Umweltbundesamt, Abteilung Naturschutz
Spittelauer Lände 5, A- 1090 Wien
wolfgang.rabitsch@umweltbundesamt.at

Literatur

Achtziger, R., T. Frieß & W. Rabitsch (2007): Die Eignung von Wanzen (Insecta, Heteroptera) als Indikatoren im Naturschutz. Insecta, Zeitschrift für Entomologie und Naturschutz 10: 5-39.

Franz, H. & E. Wagner (1961): Hemiptera Heteroptera. In: Franz, H. (Hrsg.): Die Nordostalpen im Spiegel ihrer Landtierwelt, 2., Verlag Wagner, Innsbruck: 271-401.

Frieß, T. (2006): Naturschutzfachliche Analyse der Wanzenfauna (Insecta: Heteroptera) unterschiedlicher Almflächen im Nationalpark Gesäuse (Österreich, Steiermark). In: Rabitsch, W. (Hrsg.): Hug the Bug. For Love of True Bugs. Festschrift zum 70. Geburtstag von Ernst Heiss. Denisia 19, 857-873.

Frieß, T. (2008): „Lauschangriff“ im Johnsbachtal – Wanzen berichten über die Geheimnisse der Natur. In: Nationalpark Gesäuse: Der Johnsbach. Schriften des Nationalparks Gesäuse 3: 152-159.

Rabitsch, W. (2007): Rote Liste ausgewählter Tiergruppen Niederösterreichs – Wanzen (Heteroptera), 1. Fassung 2005. Niederösterreichische Landesregierung, Abteilung Naturschutz, St. Pölten, 280 S.

Rabitsch, W. (2008): The times they are a-changin': driving forces of recent additions to the Heteroptera fauna of Austria. Grozeva, S. & N. Simov (Hrsg.): Advances in Heteroptera research. Festschrift in Honour of 80th Anniversary of Michail Josifov, Pensoft Publisher, Sofia-Moscow: 309-326.

Strobl, G. (1900): Steirische Hemipteren. Mitteilungen des naturwissenschaftlichen Vereins für Steiermark 36: 170-224. ■



Bild: Andi Hollinger

Die Projektregion erstreckt sich über die drei Bundesländer: Oberösterreich, Niederösterreich und die Steiermark.

 LISBETH ZECHNER
& WERNER FRANKE

ECONNECT

– Ein Projekt zum ökologischen Verbund in der Region „Nördliche Kalkalpen/Eisenwurzten/Gesäuse/Dürrenstein“

Lebensraumverlust, Zerschneidung und Isolation von Habitaten sind die Hauptursachen für den Verlust der Artenvielfalt. Der Rückgang und das Aussterben von Arten sind mit den Entwicklungen in den dicht besiedelten und stark veränderten Lebensräumen unserer Landschaft eng verbunden. Das Überleben einer Art hängt entscheidend vom verfügbaren Lebensraum ab. Daher mindern die voranschreitende Isolation und die damit einhergehende Verkleinerung der Lebensräume die Überlebenschancen der Arten.

Verlust und Zerschneidung von Lebensräumen

Es gehört seit langem zu den Zielen des Naturschutzes, der Verkleinerung und Verinselung von Lebensräumen durch Biotopverbundmaßnahmen entgegenzuwirken (Jedicke 1994). Dazu zählt die Vernetzung der bestehenden „Resträume“ mit der Wiederherstellung der Besiedelbarkeit der Zwischenräume und der Überwindung der anthropogen verursachten Barrieren zur Verbesserung der Durchlässigkeit der Landschaft (Schulte 2000). Bisher wurden solche Projekte aber kaum umgesetzt.

Einer der ersten Schritte kann daher die Vernetzung zwischen den Schutzgebieten sein. Gebiete mit strengem Schutzstatus wie Nationalparks, Natur- oder Europaschutzgebiete können als Kerngebiete fungieren, während Landschaftsschutzgebiete, Naturparke und extensiv genutzte Flächen eine Pufferzonenfunktion erfüllen. Wichtig ist dabei die Schaffung von Korridoren, so genannten Trittsteinen, die diese Flächen verbinden und ökologische Funktionen übernehmen. Dies kann beispielsweise in Kooperation mit den Grundbesitzern durch Vertragsnaturschutz (z.B. ÖPUL-Maßnahmen) auf den in Frage kommenden Flächen erreicht werden.

Ziel eines „ökologischen Verbundes“ ist die nachhaltige Sicherung natürlicher, naturnaher und halbnatürlicher Lebensräume, d.h. die Bewahrung, Wiederherstellung und Entwicklung funktionsfähiger, ökologischer Wechselbeziehungen in der Landschaft. Dabei stehen die Ansprüche der heimischen Arten an ihren Lebensraum und die Sicherung von Populationen im Vordergrund. Verbundsysteme sollen den genetischen Austausch zwischen Populationen, Tierwanderungen sowie natürliche Ausbreitungs- und Wiederbesiedlungsprozesse gewährleisten. Dabei sind jedoch artspezifische Ansprüche und Bedürfnisse zu berücksichtigen!



Bild: Herfried Marek

Das Auerhuhn könnte durch großräumige, aufeinander abgestimmte Maßnahmen zur Verbesserung seines Lebensraumes Gewinner eines Vernetzungsprojektes sein.



Internationale Abkommen

Auch eine Reihe von internationalen Abkommen und Aktionsplänen setzt sich zum Ziel, die Schaffung nationaler und regionaler Netzwerke und Korridore zu fördern. Bereits seit 1972 setzt man sich für die Lebensräume wandernder Arten im Rahmen der Bonner Konvention, die auf eine Empfehlung der Konferenz der Vereinten Nationen zurückgeht, ein.

1976 wurde das Netzwerk der Biogenetischen Reservate vom Europarat geschaffen. Die Berner Konvention aus dem Jahr 1979 ist ein Übereinkommen über die Erhaltung der europäischen wildlebenden Pflanzen und Tiere und ihrer natürlichen Lebensräume. Ähnliches wird mit den beiden EU-Richtlinien, der Vogelschutzrichtlinie (1979) und der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (1992) verfolgt. Ziel ist es, die Natura 2000-Gebiete (in der Steiermark Europaschutzgebiete genannt) durch die Erhaltung und Schaffung von Landschaftsräumen mit großer Bedeutung für Tiere und Pflanzen bzw. mit Landschaftselementen, die für die Wanderung, Ausbreitung und den genetischen Austausch von Bedeutung sind, besser zu vernetzen.

Das Übereinkommen über die biologische Vielfalt (Convention on Biological Diversity - CBD) ist ein auf der Konferenz der „Vereinte Nationen“ zu Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro ausgehandeltes internationales Umwelt-Vertragswerk. Die CBD hat inzwischen 190 Vertragspartner und wurde von 168 Staaten sowie der EU unterzeichnet! Das Übereinkommen hat drei übergeordnete Ziele: die Erhaltung biologischer Vielfalt, eine nachhaltige Nutzung ihrer Bestandteile und die gerechte Aufteilung der Vorteile aus der Nutzung genetischer Ressourcen. Im Strategischen Plan der Konvention wurde das Ziel festgelegt, bis 2010 die gegenwärtige Rate des Verlustes an biologischer Vielfalt signifikant zu reduzieren.

Auch das Ausführungsprotokoll „Naturschutz und Landschaftspflege“ der Alpenkonvention (1994) verfolgt im Artikel 12 die Schaffung eines nationalen und grenzüberschreitenden Verbunds ausgewiesener Schutzgebiete, Biotope und anderer geschützter oder schützenswerter Objekte. Im März 2007 fand die konstituierende Sitzung der „Plattform Ökologischer Verbund“ im Rahmen der Alpenkonvention statt. Ziel dieser Plattform ist die Verwirklichung eines grenzübergreifenden ökologischen Netzwerkes mit der Abstimmung und Vernetzung von umweltrelevanten Maßnahmen in Bezug auf Arten und Habi-

tate im gesamten Alpenraum. Außerdem sollen relevante Forschung umgesetzt und die Ergebnisse in das Alpenbeobachtungs- und -informationssystem eingebunden werden. Wichtig ist es auch, durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit die Bedeutung des ökologischen Verbundes hervorzuheben.

„Grüne Netzwerke“

Eines der längsten und größten „Grünen Netzwerke“ erstreckt sich auf rund 6.800 Kilometern quer durch Europa: Der Eisener Vorhang hatte fast 40 Jahre lang ein fast unüberwindbares Niemandsland ohne Menschen geschaffen, das von der Natur genutzt wurde! Dieser Streifen „Wildnis“ führt entlang von Flüssen und Wäldern, Ebenen und Gebirgen und beherbergt eine Reihe von seltenen Tier- und Pflanzenarten. Seit dem Fall des Eisernen Vorhangs arbeiten Naturschutzverbände, viele Institutionen und Personen aus allen angrenzenden Staaten zusammen und wollen diese ehemalige Trennlinie als größtes Biotopverbundsystem Europas aus ökologischer, historischer und politischer Sicht erhalten und auch für den Menschen erlebbar machen. Bis 2010 soll ein Netzwerk aus bestehenden und neuen Schutzgebieten errichtet werden. Dazu startete 2006 das INTERREG-Programm „Green Belt - Protection and valorisation of the longest habitat system in Europe“, das von Partnern aus acht Ländern umgesetzt wird.

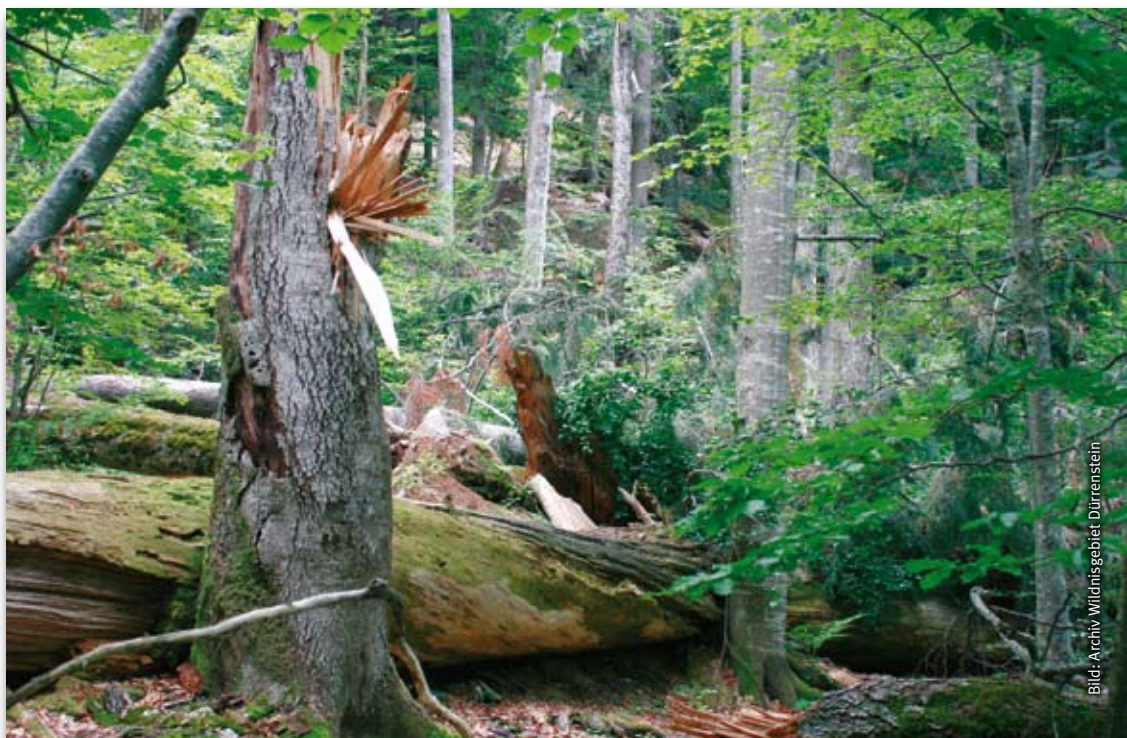
Daneben gibt es eine Reihe weiterer Projekte und Initiativen auf regionaler,

nationaler und internationaler Ebene. Das nationale ökologische Netzwerk REN beispielsweise bezweckt als „Grünes Netzwerk Schweiz“ den Verbund von Populationen und Lebensräumen und dient als Planungshilfe. Es zeigt anhand detaillierter Karten die ökologischen Lebensräume und deren Vernetzungsachsen auf. Es weist dabei nicht nur die diesbezüglich aktuelle Situation aus, sondern berücksichtigt auch das Potential der Landschaft.

Seine Vision einer naturgerechten, dynamischen Landschaftsentwicklung basiert auf einer großräumigen Landschaftsentwicklung, der Vernetzung von fragmentierten Lebensräumen und der Erhaltung von Pflanzen- und Tierbeständen.

Ziel ist ein transparenter Planungsprozess mit der umfassenden Einbindung aller Branchen und Interessensvertretungen, wie:

- Schutzgebietsverwaltungen
- Naturschutz
- Forstwirtschaft
- Jagdwirtschaft
- Wasserbau
- Wildbach- und Lawinenverbauung
- Raumordnung
- Tourismus
- Regionalentwicklung
- Grundeigentümer
- Nutzungsberechtigte u.a.



Von der Schaffung von Naturwaldzellen - besonders in südexponierten, wärmebegünstigten Lagen - profitieren viele Tierarten, darunter Spechte und Bockkäufer.



Bild: Andreas Seelmann

Hoher Waldanteil und eine klein strukturierte Kulturlandschaft kennzeichnen die Projektregion.

Die Region „Nördliche Kalkalpen/Eisenwurzen/Gesäuse/Dürrenstein“

Die Projektregion ist von der gemeinsamen Geschichte des Kulturraumes Eisenwurzen mit seiner mehr als 800jährigen Nutzungsgeschichte geprägt. Auch heute noch bildet sie einen Kultur- und Wirtschaftsraum. Waren früher die Erzgewinnung und -verarbeitung der wirtschaftliche Motor, so sind es heute Tourismus und Landwirtschaft. Der Landschaftscharakter der Kalkalpen ist von wuchtigen Bergstöcken mit schroffen Felswänden aus Kalk- und Dolomitgesteinen neben bewaldeten, sanftwelligen Mittelgebirgsketten aus weichen, sandigen, mergeligen und schiefrigen Gesteinen geprägt. Die Region steht wie der gesamte Westen und Norden Österreichs unter Einfluss des feuchtgemäßigten, mitteleuropäisch-oze-

anischen Klimas. Dieses wird durch Westwinde dominiert, die Niederschlagsfronten werden vom Atlantik herangetragen. Die gesamten Nördlichen Kalkalpen zählen zum Nordstaugebiet. Das heißt: Wolken aus dem Norden stauen sich an der Gebirgskette, und es kommt zum Abregnen der feuchten Luftmassen.

Weiträumige Gebiete mit geringer Siedlungsdichte und geringer Zerschneidung, großer Waldreichtum (mehr als 80 %), eine klein strukturierte Kulturlandschaft, großer Artenreichtum und eine hohe Zahl an Ostalpen-Endemiten (Arten, die NUR HIER vorkommen) sowie die große Zahl an bereits bestehenden Schutzgebieten mit einer Gesamtfläche von mehr als 200.000 ha zeichnen das Gebiet aus. Das Gebiet dient auch als Bindeglied zu den östlichen Ausläufern der Alpen mit Verbindung in Richtung Karpaten sowie zu den

weiter westlich liegenden Schutzgebieten in den Alpen (z.B. Niedere und Hohe Tauern).

Zur Projektvorgeschichte

Im Oktober 2006 veranstalteten die Nationalparke Oö. Kalkalpen und Gesäuse in Windischgarsten einen Workshop zum Thema „Ökologischer Verbund - Korridore“, an dem u. a. Vertreter des Lebensministeriums, der drei Landesregierungen von Ober- und Niederösterreich und der Steiermark, mehrerer Bezirkshauptmannschaften sowie der Schutzgebiete der Region und von Alparc teilnahmen.

Neben einem naturräumlichen Überblick über das Gebiet, der Vorstellung der regionalen Strukturen und einer Präsentation der internationalen Bedeutung von ökologischen Korridoren erarbeiteten die TeilnehmerInnen gemeinsam Erwartungen und Visionen für ein Projekt „Ökologischer Verbund“. In anschließenden Arbeitsgesprächen wurde über die Säulen des geplanten Projektes, die Rolle der Schutzgebiete, die Einbindung und Beteiligung unterschiedlicher Interessensgruppen sowie über Finanzierungsmöglichkeiten und Förderinstrumente diskutiert.

Weitere Schritte sollten die Ausarbeitung eines Projektplans sowie den Beginn eines umfassenden Planungsprozesses mit persönlicher Kontaktaufnahme zu den einzelnen Interessensgruppen beinhalten.

„ECONNECT – Improving Connectivity in the Alps“

Zur Finanzierung der Ideen und Pläne wurde im Frühjahr 2008 das Interreg-Projekt „ECONNECT“ von 15 Partnern aus dem ganzen Alpenraum ausgearbeitet. Das dreijährige Projekt, das die Planung und Umsetzung ökologischer Korridore alpenweit forcieren soll, wurde im Juni von der EU genehmigt! Es setzt sich aus insgesamt acht Arbeitspaketen zusammen, die neben dem Datenmanagement, rechtlichen Aspekten und der Öffentlichkeitsarbeit vor allem die Erarbeitung und Umsetzung von konkreten Maßnahmen zum Inhalt haben.

Die Nationalpark Gesäuse GmbH ist „ECONNECT“-Projektpartner und möchte im Rahmen des Projektes gemeinsam mit den Schutzgebietsverwaltungen des Nationalparks Oö. Kalkalpen und des Wildnisgebietes Dürrenstein einen umfassenden, transparenten Planungsprozess für einen „Ökologischen Verbund“ in der Region Nördliche Kalkalpen/Eisenwurzen/Gesäuse/Dürrenstein starten.

Als Ergebnis sollen konkrete Maßnahmen und Umsetzungsvorschläge (z.B. in Form



Bild: Nationalpark Gesäuse GmbH

Mehr als 15 Schutzgebiete mit über 200.000 ha Gesamtfläche sowie die ökologisch bedeutsame Kulturlandschaft zwischen den Schutzgebieten stellen ein hohes Potential zum Erhalt unserer Natur- und Kulturlandschaft dar.



von Projektanträgen für Leader oder LIFE-Projekte) vorliegen, die umgesetzt werden können!

Aber nicht nur die Natur, sondern auch die Region und ihre Bewohner sollen von diesen Projekten profitieren! Als Vision kann die Schaffung einer starken Marke „Region der Natur“, die für naturräumliche Besonderheiten, Qualität und Nachhaltigkeit steht und die Regionalwirtschaft fördern könnte, gelten!

Die geplanten Aktivitäten im „ECONNECT“-Projekt 2008-2011 werden mit 76% von der EU gefördert. Die restlichen Kosten werden durch Eigenleistungen der drei Schutzgebietsverwaltungen Nationalpark Gesäuse, Nationalpark Oö. Kalkalpen und Wildnisgebiet Dürrenstein abgedeckt.

Die erste Veranstaltung zur Information der Behörden, Ämter, Schutzgebietsverwaltungen und weiterer Interessensvertreter aller drei Bundesländer fand am 1. Oktober 2008 in Admont statt.

Ausgewählte

Literatur und Links zum Thema:

Bennett, G. & K. J. Mulongoy (2006): Review of experience with ecological networks, corridors and buffer zones. CBD Technical Series No. 23
Download: <http://www.cbd.int/doc/publications/cbd-ts-23.pdf>

Jedicke, E. (1994): Biotopverbund. Grundlagen und Maßnahmen einer neuen Naturschutzstrategie. ISBN 978-3-8001-3324-6.

Grillmayer, R., H. Schacht, M. Wöss, F. Völck & Ch. Hoffmann (2002): Forschungsprojekt

„Wildökologische Korridore“. Wien, 77 pp. Schulte, R. (2000): Grünbrücken und andere Querungshilfen im Verkehrswegebau - Anforderungen aus Sicht des nationalen Biotopverbundes. Ergebnisse eines Seminars der NABU-Akademie Gut Sunder (16. bis 17.5.2000). www.nabu-akademie.de/berichte/ooecoduct.htm (22.09.2000)

Storch, I. (2003): Das Auerhuhn und die Frage des Überlebens. Forschung 2003/03: 22-26.

WWF (2006): Joining the Dots: Species and Protected Areas - A contribution of the CBD Programme of Work on Protected Areas. WWF Global Species Programme, Wien, 94 pp.

Internationale Alpenschutzkommission CIPRA: www.cipra.org/de

Netzwerk Alpiner Schutzgebiete: www.alparc.org/

Plattform „Ökologischer Verbund“: http://www.bfn.de/o310_steckbrief_koverbund.html

Grünes Band Europas: www.umweltbundesamt.at/umweltschutz/naturschutz/lebensraumschutz/gruenes-band/ www.europeangreenbelt.org/

Grünes Netzwerk Schweiz: www.bafu.admin.ch/lebensraeume/o1580/index.html?lang=de

Biotopverbund: www.bfn.de/o311_biotopverbund.html

Ökologische Netzwerke in den Alpen www.alpine-ecological-network.org



In konstruktiver Atmosphäre wurde im Oktober 2006 über die Vorteile eines „Vernetzungsprojektes“ für unsere Region und ihren Naturraum diskutiert.



Transparenz, optimaler Informationsaustausch und gute Zusammenarbeit sind die wichtigsten Voraussetzungen für die Ausarbeitung von Projektideen und -inhalten.

Prämissen des Planungsprozesses:

- Transparenz
- Rechtzeitige und umfassende Einbindung aller involvierten Branchen und Interessensvertretungen
- Gut vorbereitete, ergebnisorientierte Planungsbesprechungen und Workshops
- Ideen und Vorstellungen aller Beteiligten werden aufgegriffen
- Optimaler Informationsaustausch garantiert durch regelmäßige Treffen, Sitzungsprotokolle, Website, Diskussionsforen und Newsletter u.a.

„Keine Planung für die Schublade!“

- Auf Grundlage der gemeinsamen Planung sollen bis 2011 Projektanträge ausgearbeitet werden: Ziel könnte ein LIFE-Projekt zum Thema „Ökologischer Verbund“ für unsere Region sein!
- Vision einer starken Marke „Region der Natur“ zur Förderung der Regionalwirtschaft!
- Bewerbung als UNESCO Weltnatur- und Kulturerbe

Die Seite der Steiermärkischen Landesforste

 ANDREAS HOLZINGER

Herbstrube auf der Niederscheibenalm

Bild: Revierförster Rudolf Haslinger

Wenn der Tag früh beginnt, die Morgensonne zunächst kurz wohlige Wärme, wenige Stunden später aber brütende Hitze verbreitet, die flimmernde Luft zwischen den Häuserfronten zum Außendienst ins kühle Revier ruft und diverse Schreibarbeiten im Büro so überaus nebensächlich werden, ist er da, der ersehnte Sommer: mit seinem duftenden, trocken raschelnden Heu, nach dem der erste Sommermonat seinen Namen trägt: „Heumond“ – mit den friedlich grasenden Kühen auf den blumenbunten Almen, die zwar keine Ahnung haben, was Idylle ist, aber eben diese kostenlos verbreiten, und den vielen Erholungssuchenden, die nach mehrstündigem Aufstieg – stolz auf ihre Jahresbestleistung – auf einer der gemütlichen Holzveranden unserer Schutzhütten sitzen und die grandiose Aussicht auf die mächtige Kulisse der Gesäuseberge genießen...

Schaurig schöne Kraft der Elemente

... da fährt jäh ein erster Blitz wie aus „heiterem Himmel“ durch die Gewitterwolken, und der ihm sofort folgende Donner beweist, dass das Unheil bereits sehr nahe ist. Noch ist die Karte nicht zusammengelegt, das Fernglas nicht verstaut – da prasselt

der kühle Gewitterregen mit voller Wucht auf das Hüttendach der Jagdhütte, das erst im Frühjahr nach der Schneeschmelze ausgebessert worden ist. Der Wind frischt auf und treibt neue Regenwolken mit großer Kraft gegen die Bergflanke. Kandelaberlärchen biegen sich im Sturm bis zu den Latschen nieder, und gespenstisch weiß sticht die alte Wetterzirbe auf dem Grat in den schwarzen Himmel. Da öffnet dieser all seine Schleusen und in den harten Regen mischt sich kalter, weißer Hagel. Die gar nicht so dummen Rindviecher haben längst die Wetterflucht unter die Fichtenrotten angetreten, und der gerade erst vor Liebesglut seine Geiß im Hexenring treibende Bock hat die Arena in voller Flucht mit seiner Braut in Richtung schützenden Estand verlassen.

Da bricht plötzlich aus der dunkel verwitterten Bergflanke ein Sturzbach heraus, gurgelt durch den kleinen Latschenschopf und reißt büschelweise Rasenziegel aus den sommerbunten Almmatten. Vorbei die Idylle, vorbei das vertraute Glockengeläut, jäh durchbrochen von einem Gesäusege-

witter, wie es (zumindest laut Statistik) nur alle 50 Jahre vorkommen sollte... Nach mehreren Stunden Dauerregen dann die Bescherung!

Steinreiches Gesäuse – reich an Steinen!

Die aufgerissene Bergflanke klafft wie eine Wunde und hat zig Kubikmeter Steine, Geröll und Schutt, vermengt mit Wurzeln, Holz- und Pflanzenteilen mitgerissen und in die Tiefe verfrachtet. Die erste Forststraße wirkt noch wie eine Berme und bremst die Steinlawine, aber bald bricht aus der talseitigen Böschungskante ein großes Stück heraus und gibt den Weg frei für den Absturz des Materials in eine freie Schlagfläche mit Naturverjüngung, die jedoch kaum Widerstand bietet. Fächerförmig verteilt sich der Schuttstrom in die überraschte Flora und füllt jede Hangmulde bis zum Talweg. Dort verklaust ein mitgespülter Wurzelteller einen Wassereinfallschacht und so schießt das Wasser entlang der Forststraße zu Tal und

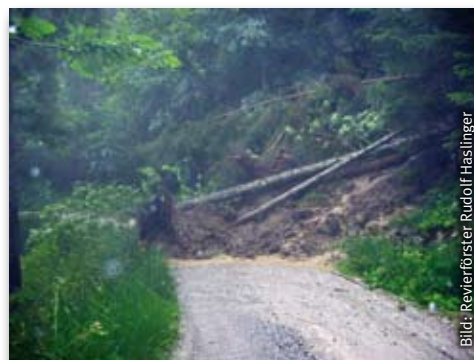


Bild: Revierförster Rudolf Haslinger

Murstoß aus dem Bergwald



Bild: Revierförster Rudolf Haslinger

Zerstörende Kraft des Gebirgsbaches

erodiert tiefe Rinnen aus dem Straßenplanum... Kein erfundenes Szenario, sondern kostspielige Realität des heurigen Sommers mit Starkregenereignissen beidseitig des Lugaues.

Die Erfordernis der raschen Erreichbarkeit der bestoßenen Almgebiete zwingt nun zu raschem Handeln.

Moderne Technik im Sanierungseinsatz



Bild: Revierförster Rudolf Haslinger

Moderne Technik für die Straßensanierung

Mit präziser Planung und hoher Effizienz werden die betroffenen Straßenabschnitte saniert, wobei neueste Technik zum Einsatz kommt: Mit einer Fräse wird die Fahrbahn aufgerissen, Feinmaterial aufgetragen, gegrädert, bombiert und gewalzt. Gleichzeitig werden Durchlassrohre größerer Dimension verlegt — Rohre, deren Durchflussprofil über 50 Jahre ausreichte, sind plötzlich zu klein, können die Wassermengen nicht mehr fassen — auch eine Laune der Natur!

Nun kann das letzte aufgearbeitete Windwurf- und Käferholz, sofern es nicht als Totholz im Wald liegen bleibt, abtransportiert werden. Apropos Käfer:

Rote Fichten und blattlose Eschen — Verfrühter Herbst?

Keineswegs! Freund Buchdrucker — der größte Quälgeist unter den kleinen Borkenkäfern — spielt wieder sein beliebtes Fangspiel im Herbst: Kaum, dass er sich

zeigt in Form gelb-rötlicher Kronenverfärbung und abfallender Rinde, kaum, dass man ihm mit Motorsäge oder Ritzgerät zu Leibe rückt, leuchtet am Gegenhang rot die nächste Baumfackel. Jedes planmäßige Vorgehen, jede Maßnahme als Forstschutzprophylaxe wird zur Farce — der Wettlauf wird erst mit den beginnenden Frühfrösten im Spätherbst enden.

Aber was ist los mit unseren Eschen? Blattfall schon im August? Nahezu jeder Revierteil ist betroffen: Große und kleine Bäume, ganze Eschengruppen kränkeln. Noch ist die Wissenschaft am Datensammeln, noch gibt es keine profunden Erkenntnisse, aber eines ist klar: Wenn es der Esche im Gesäuse ebenso ergeht wie der Bergulme, ist der Nationalpark um eine stattliche Menge an Totholz reicher, und die Mischbestände sind um eine wertvolle Alternative ärmer. Noch aber ist die Hoffnung stark, dass unsere lichthungrigen Pioniere im Frühjahr ihr hellgrünes, sattes Laub wieder austreiben und die Mischbestände vital auflockern.

„Es muss feste Bräuche geben, ...“

damit man sich darauf verlassen und sich freuen kann“, sagt der Fuchs im „Kleinen Prinzen“ von Antoine de Saint-Exupéry. So ähnlich ergeht es wohl den Jägern, wenn der Herbst wieder ins Land zieht und wieder das majestätische Röhren der Könige des Waldes die kalte Luft füllt.



Bild: Revierjäger Heimo Kranzer

Der König des Waldes

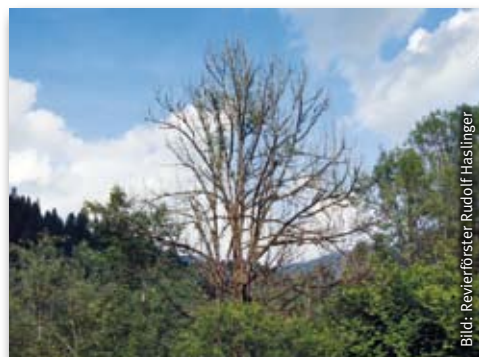


Bild: Revierförster Rudolf Haslinger

Blattlose kranke Esche im Hochsommer



Bild: Revierjäger Heimo Kranzer

Beobachtungshütte für Hirschbrunft

Für dieses grandiose Schauspiel der Natur haben die Berufsjäger der Landesforste eine neue komfortable Beobachtungshütte samt Steig gebaut, um die Hirschbrunft im Revier den Besucher „hautnah, aber aus sicherer Deckung“ erleben zu lassen. So werden diese Erlebnisse unvergesslich bleiben.

Die beharrliche Arbeit unserer Jäger hat auch auf anderem Gebiet die sprichwörtlichen „Früchte“ getragen: So wurde nicht zuletzt durch die Vermarktung von hoch qualitativem Wild-Frischfleisch der Landesforste aus dem Nationalpark an die heimische Gastronomie und die hervorragenden Premium-Produkte „XEIS-Edelwild“ des Meisterbetriebes Pfeiler der Region das Attribut „Genussregion Gesäuse Wild“ in Graz von Bundesminister Pröll und Landesrat Seitinger verliehen. Eine schöne Auszeichnung ebenso wie ein ehrlicher Qualitätsauftrag für die Zukunft. Auf alle Fälle aber eine Auszeichnung für die Region mit unbezahlbarem Werbeeffekt.

**GENUSS
REGION
ÖSTERREICH**

„Naturverjüngung“ im Team der Landesforste

Seit der Pensionierung unseres Altforstdirektors Dr. Jürgen Thum verstärkt Forstmeister DI. Wolfgang PICHLER das Landesforste – Team. Der gebürtige Eisenerzer leitet seit 3 Jahren die Forstverwaltung St. Gallen und wird als Vertreter des Fachbereichsleiters für Wald- und Wildtiermanagement die Arbeit der Landesforste im Nationalpark in Zukunft verstärkt mitgestalten. Der Vollblutmusikant — er ist auch Mitglied bei der jungen „Jagdhornbläsergruppe Eisenwurzen“ — wohnt mit seiner jungen Frau Burgi (einer Ausseerin!) in der NP-Gemeinde St. Gallen und ist seit dem Sommer stolzer Vater eines kleinen Simon, wozu wir den jungen Eltern herzlich gratulieren.

Mit den besten Wünschen für ein „Blühen und Gedeihen“ und eine gute Zusammenarbeit im Team der Landesforste und des Nationalparks verbleibt auch diesmal wieder

mit Forstmannsgruß
Ihr Forstdirektor Andreas Holzinger ■



Bild: Stmk. Landesforste

Forstmeister DI Wolfgang Pichler

Wintereindrücke

- Unser Besucherangebot im Winter 2008/2009



Bild: Reinhard Thaler

Advent im Weidendom

Als erste winterliche Veranstaltung des Nationalparks findet heuer der traditionelle „Advent im Weidendom“ am Sonntag, den 07. Dezember 2008, statt. Von 12:00 Uhr bis 20:00 Uhr (open end!) können Sie den stimmungsvoll verschneiten Weidendom genauso genießen wie die Schmankerln unserer Nationalpark-Partnerbetriebe. Ein Adventmarkt mit regionalen, weihnachtlichen Produkten steht ebenso auf dem Programm wie Weihnachtsbasteleien und Aktivitäten für unsere Kleinsten. Damit Sie auch das eine oder andere Häferl Punsch oder Glühwein genießen können, bietet sich eine Anreise mit den Zügen der ÖBB an.



Bild: Ernst Kren

Der letztjährige Advent im verschneiten Weidendom

Wildtierbeobachtungen, Schneeschuhwanderungen und vieles mehr...

Ab Jänner bieten sich dann vielfältige Veranstaltungen im Nationalpark an, wobei unsere Wildtierbeobachtungen sicherlich einen absoluten Höhepunkt darstellen. Begleitet von einem Jäger der Steiermärkischen Landesforste erfahren Sie im Winter einiges über das Rotwild. Im beginnenden Frühling kann dann die Balz des Auer- und Birkwildes bestaunt werden.



Bild: Herfried Marek

Beim Schneeschuhwandern auf Spurensuche

Die Rotwildbeobachtungen lassen sich wunderbar mit einer geführten Schneeschuhwanderung kombinieren: Von Mitte Jänner bis Ende Februar finden an jedem Freitagnachmittag Rotwildbeobachtungen statt, die am Samstag durch eine Schneeschuhwanderung ergänzt werden können. Begleitet von Nationalpark Rangern erfahren Sie bei diesen Schneeschuhwanderungen einiges über die Technik des Schneeschuhwanderns und die Grundlagen der Lawinenkunde. Und für die Junggebliebenen stehen auch einige lustige Spiele im Schnee – zum Aufwärmen und zum Vergnügen – auf dem Programm.

Fordern Sie unser aktuelles Programm im Infobüro an!

Weitere Informationen zu allen Nationalparkveranstaltungen erhalten Sie im:

Infobüro Admont
Hauptstraße 35
8911 Admont

Tel.: +43 (0) 3613 211 60 20
Fax.: +43 (0) 3613 211 60 40
E-Mail: info@nationalpark.co.at

Wir haben für Sie geöffnet:

Mai bis Oktober:
Montag bis Freitag 08:00 Uhr – 18:00 Uhr
Samstag und Feiertag 10:00 Uhr – 16:00 Uhr
November bis April:
Montag bis Freitag 09:00 Uhr bis 17:00 Uhr ■



Bild: Andi Hollinger

Eine sehr ungewöhnliche Panoramaansicht des Großen Buchsteins. Links hinten sind noch Ausläufer der Frauenmauer zu sehen, rechts kommt die Hochtorggruppe zum Vorschein. Der Westgrat verläuft nahe der linken Kante des Berges.

➤ **HINWEIS:** Dieser Bericht kann als Mittelteil unseres Magazins herausgenommen werden und Sie bei der Erkundung des Nationalparks begleiten.

Natur zum Erleben...

Über den Westgrat auf den Großen Buchstein



Der markante Westgrat des Großen Buchsteins sticht dem Wanderer und dem Kletterer gleichermaßen ins Auge. Der Grat ist bereits von der Gesäusebundesstraße und von der Straße über den Buchauersattel zweifelsfrei zu erkennen. Ein markierter Wanderweg zieht direkt zum Einstieg am Gratfuß und weiter auf den Gipfel des Großen Buchsteins. Aufgrund dieser Markantheit und direkten Erreichbarkeit über markierte Wege habe ich diese Route als Tipp für diese Ausgabe gewählt.

Der übliche Zugang zum Buchstein erfolgt von Süden über das Buchsteinhaus, ausgehend von Gstatteboden. Erwähnenswert ist hierbei die Möglichkeit der Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Von Wien-Westbahnhof bestehen beispielsweise sehr günstige

Verbindungen über Kleinreifling. Aktuelle Fahrpläne können Sie abrufen unter: www.xeismobil.at. Telefonische Auskunft ist unter der Nummer 0650 678910 zu bekommen.

An der westlichen Ortsausfahrt von Gstatteboden, nahe der Ennsbrücke und dem Bahnübergang, befindet sich der Beginn des mit der Nummer 608 markierten „Rauchbodenweges“. Kommt man mit dem eigenem Auto, kann man dieses entweder beim Nationalparkpavillon oder beim „Wegmacherparkplatz“, einem Parkplatz mit Infotafeln, etwas westlich von Gstatteboden parken. Man folgt dem Themenweg „Rauchbodenweg“ einige hundert Meter bis zur Abzweigung des mit der Nummer 641 markierten Steiges, der auf das Buchsteinhaus führt. Etwa auf halber Wegstrecke erreicht man den Brucksattel und erklimmt in zahlreichen Kehren über das „Krautgartl“ die Schutzhütte. Gehtzeit von Gstatteboden etwa 2 bis 2 1/2 Stunden. Der Neubau der Hütte ist für die Saison 2009 geplant, die Abrissarbeiten an der alten Hütte waren zu Re-

daktionsschluss schon im Gange. Als Stützpunkt fällt sie also in nächster Zeit aus.

Vom Buchsteinhaus führt der Steig anfangs durch Latschenfelder später über Bänder und Geröllfelder direkt zum Fußpunkt des markanten Westgrates und somit zum Einstieg des Klettersteiges „Südwandband“. Man folgt dem Klettersteig die ersten Meter bis auf eine augenscheinliche, glatte Felsrampe. Im Bereich einer Gedenktafel befindet sich der Einstieg zum West-Grat.

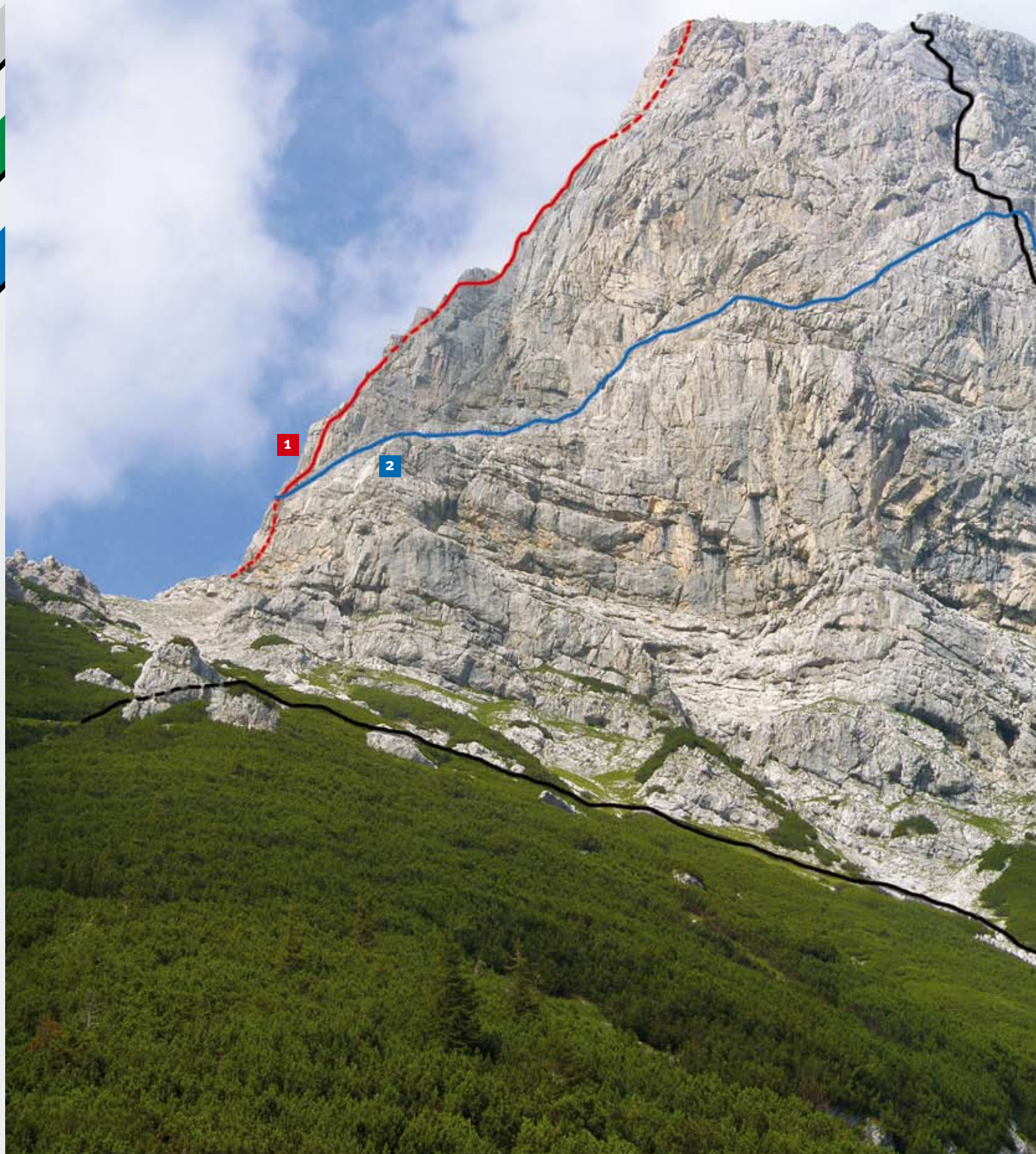
Die erste Seillänge folgt der rechten Wand einer liegenden Verschneidung. Eine etwas abdrängende Stelle muss gemeistert werden, bevor man auf ein kleines Podest zum Stand direkt über dem Klettersteig „Südwandband“ kommt. Die zweite Seillänge führt in einer Schleife, zuerst rechts, dann links haltend über Bänder in flacheres Gelände. Vorsicht! Hier keinen Steinschlag auf den Klettersteig auslösen!

Fortsetzung auf Seite 28



Kletterrouten am Großen

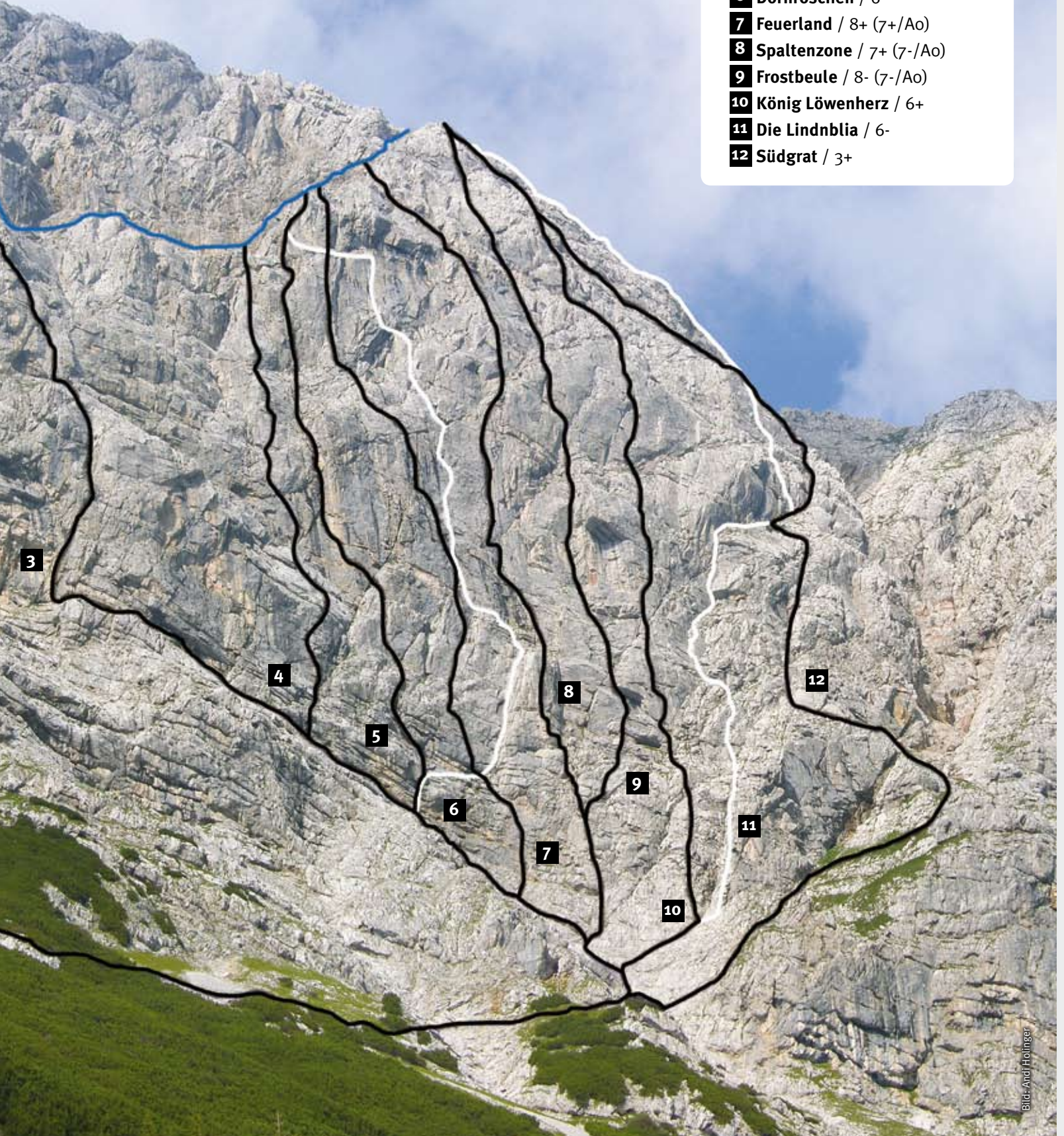
Der Klettersteig, alpine Sportklettertouren und Klassiker
mit sanierten Standplätzen



Buchstein

Legende:

- 1** Westgrat / 3-
- 2** Klettersteig Südwandband / B
- 3** Südpfeiler / 6+ (5-/A1)
- 4** Steinschnuppe / 7+ (7-/Ao)
- 5** Via Appia / 7+ (7-/Ao)
- 6** Dornröschen / 6
- 7** Feuerland / 8+ (7+/Ao)
- 8** Spaltenzone / 7+ (7-/Ao)
- 9** Frostbeule / 8- (7-/Ao)
- 10** König Löwenherz / 6+
- 11** Die Lindnblia / 6-
- 12** Südgrat / 3+





Luftige Kletterei an Gratzacken des Westgrates. Dahinter sind das Ennstal, der Grimming und der Dachstein zu sehen.



Der schräg nach links ziehende Riss am Ausstieg: In wenigen Metern sind das Plateau und der Gipfel des Großen Buchsteins erreicht.

Fortsetzung von Seite 25

Die nächsten Seillängen verlaufen in unmittelbarer Nähe des Grates und bieten sehr schöne Kletterei. Anfangs wird ein breiter Riss benutzt. Ein Gratzacken wird durch eine Querung südseitig sehr fotogen umstiegen. Bevor das Wandbuch erreicht wird, ist noch ein steiler Kamin mit Klemmblock höherzuspreizen. Das Wandbuch befindet sich an einer komfortablen, ebenen Stelle vor dem letzten Grataufschwung zum Gipfel.

Hier gibt es mehrere Möglichkeiten. Die leichteste quert schräg nach links, einem Rissystem folgend. Die schwierigere überwindet den steilen Bereich beim Wandbuch in direkter Kletterei und kommt direkt zum Gipfelkreuz. Dazwischen – halblinks – ist eine weitere Möglichkeit um direkt zum Gipfel zu gelangen.

Gesamt ist der Westgrat auf den Großen Buchstein eine nette Kletterei im oberen dritten Schwierigkeitsgrad. An den Standplätzen befinden sich jeweils zwei Klebehaken. Zwischenhaken sind durch einige neue Klebehaken sowie alte Normalhaken vorhanden. Zusätzlich kann gut mit Klemmgeräten gesichert werden. Es sind zahlreiche Varianten möglich, meist bringt aber eine Abweichung vom Grat keinen Vorteil. Die wohlverdiente Gipfelrast wird mit einem tollen Rundblick bereichert. Im Westen sind das Admonter Becken, dahinter der Grimming und bei klarer Sicht sogar der Dachstein zu sehen.

Weiter nach Süden schließen die Reichensteingruppe, das Johnsbachtal und die Hochtorggruppe an. Gegen Osten streift der Blick weit über das Hochplateau des Großen Buchsteins zur Pyramide des Kleinen Buchsteins und zur Tieflimauer.

Der Abstieg vom Gipfel erfolgt entweder über den Klettersteig „Südwandband“, der die kürzeste Alternative darstellt. Dazu sollte aber auf jeden Fall ein Klettersteigset benutzt werden. Gurt und Helm sind ja für die Begehung des Westgrates ohnedies obligatorisch. Die beiden anderen Möglichkeiten des Abstieges sind der „Wenigerweg“ (leichte Kletterstellen im ersten und zweiten Schwierigkeitsgrad) oder der „Normalweg“, der ebenfalls Trittsicherheit und Schwindelfreiheit erfordert.

Jene, die diese Tour an einem Tag machen möchten, müssen über eine sehr gute Kondition verfügen. Genießer verbringen eine Nacht auf dem Buchsteinhaus und erfreuen sich an den oftmals atemberaubenden Abendstimmungen in den gegenüberliegenden Nordwänden der Hochtorggruppe. Sie müssen aber auf den Neubau der Hütte warten.



 MARTIN HARTMANN

Verkehrssicherungspflicht bei Bäumen in Nationalparks oder: Die Quadratur des Kreises

Bild: Rudi Haslinger

*Wie haben sie dich, Baum,
verschnitten,
wie stehst du fremd und sonderbar!
Wie hast du hundertmal gelitten,
bis nichts in dir als Trotz und
Wille war!*

Hermann Hesse

Bäume sind Lebewesen, die, ähnlich dem Menschen, ein endliches Dasein zu fristen haben. Je nach Art reicht diese Lebensspanne von wenigen Jahrzehnten, etwa bei den Weiden und Pappeln, bis hin zu mehreren tausend Jahren, wie dies bei Eiben oder den in Nordamerika beheimateten Mammutbäumen und Grannenkiefern zu beobachten ist. Wobei es in unseren Breiten bedauerlicherweise bereits sehr selten geworden ist, Bäume in ihren unterschiedlichsten Altersstadien betrachten – und bewundern – zu können. Von wenigen, oftmals freistehenden Naturdenkmälern oder so genannten „Tausendjährigen Linden“ einmal abgesehen, bieten hierzulande meist nur noch strenge Naturschutzgebiete, wie etwa Nationalparks und Wildnisgebiete, diese Möglichkeit der natürlichen Entwicklung.

Überall dort jedoch, wo die scheinbar freie Naturentfaltung mit einem Öffentlichkeitsauftrag der Erlebbarmachung oder der Natur- und Umweltbildung verwoben ist, werden über kurz oder lang Konfliktfelder in Hinsicht auf die Sicherheit der vorhandenen Bäume auftreten. Und nach wie vor be-

stimmt vor allem die Furcht vor der Haftung für Schäden letztendlich das Geschehen am Baum. Die Verantwortung für die Sicherheit von – oft schon vorgeschädigten und alten – Bäumen entlang von Wegen und Straßen liegt in der Regel bei den jeweiligen Schutzgebietsverwaltungen. Alte, in ihrer Entwicklung unbeeinflusste Bäume bedeu-

ten natürlich unter gewissen Umständen ein erhöhtes Risiko. Oftmals jedoch führen diese Auflagen dazu, dass die betroffenen Bäume entweder entfernt oder regelrecht zu Krüppeln gemacht werden. Womit dies den eigentlichen Zielsetzungen des Zulassens natürlicher Prozesse UND des Erlebens ebensolcher Vorgänge und Strukturen diametral entgegengesetzt scheint.

Gefahrenbäume aus rechtlicher Sicht

Am Beispiel der Stellungnahme des Justizministeriums auf eine Anfrage des Nationalparks Donauauen betreffend der Haftung für Gefahrenbäume lässt sich zusammengefasst Folgendes festhalten:

Die gängigen Rechtsvorschriften der Nationalparkgesetze im Allgemeinen scheinen ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Naturbelassenheit einerseits und der Ermöglichung eines – nicht lebensgefährlichen – Naturerlebnisses für Nationalparkbesucher andererseits anzustreben. Grundsätzlich wird jedoch der Waldeigentümer bzw. Wegehalter von seiner Verantwortung gegenüber den Wegbenützern nicht enthoben. Angesichts der derzeitigen Rechtslage wird daher empfohlen, die durch den jeweiligen Nationalpark führenden Forststraßen und weitere, der Allgemeinheit ausdrücklich gewidmete Wege (Beispiel Themen- und Erlebniswege) möglichst abzusichern.



Bild: Rudi Haslinger

*Die über 350-jährige Ulme auf der
Niederscheiben, die 2007 leider dem
Ulmensterben zum Opfer fiel*

Für den Zustand von sonstigen Wegen im Wald, die nicht durch eine entsprechende Kennzeichnung der Benützung durch die Allgemeinheit ausdrücklich gewidmet sind, haftet der Waldeigentümer nicht.

Nationalparkbesucher, die sich abseits von Wegen durch den Nationalpark bewegen, tun dies gemäß § 176 Abs. 1 und 2 des Forstgesetzes von 1975 auf eigene Gefahr. Dankenswerter Weise wird im Nachsatz der Rechtsauskunft auch angeregt, sich der derzeitigen unbefriedigenden Situation unter Einbeziehung der jeweiligen Landesgesetzgeber, des Verfassungsdienstes und der Schutzgebiets-Verantwortlichen anzunehmen.

Was derzeit bleibt, ist in der Regel, auf Nummer Sicher zu gehen und somit häufig zur Motorsäge zu greifen... nur: Es ist schon eine ziemliche exkursionsdidaktische Herausforderung, den Wert und die besondere Bedeutung stehenden Totholzes anhand von 30 Zentimeter hohen Wurzelstöcken zu erklären...



Die Hauptäste wurden einzeln angebohrt, geladen und zur Sprengung gebracht.

Mut zu außergewöhnlichen Lösungen – Gefahrenbäume im Nationalpark Gesäuse

Sichere Wege trotz augenscheinlicher Gefahrenmomente zu erreichen UND den Charakter und die Integrität alter Bäume zu bewahren – dieser Kunstgriff wird neuerdings im Nationalpark Gesäuse angewandt. Vielleicht erscheint die Verwendung von Sprengmitteln auf den ersten Blick dem Naturschutzgedanken



Das Hantieren mit Sprengmitteln bleibt selbstverständlich dem Sprengbefugten vorbehalten.



Zielsetzung war, den Charakter des Baumes weitestgehend zu belassen und sämtliche Sicherungsmaßnahmen als natürlichen Prozess erscheinen zu lassen.

abträglich zu sein, jedoch frei nach Paracelsus liegt das Augenmerk auf der Dosis, die das Ergebnis bestimmt. Exemplarisch sei hier das Beispiel der wunderschönen alten Ulme auf der Niederscheiben-Alm angeführt. Ein an die 350 Jahre alter Baumveteran, der im vergangenen Jahr leider dem Ulmensterben zum Opfer fiel und seit damals argwöhnisch von den Almberechtigten und den im schütterten Kronenbereich vorbeiwandernden und –radelnden Besuchern betrachtet wurde. Hier wurde anstatt des Verstümmelns mit der Motorsäge, beziehungsweise der Fällung, exakt jener Kronenbereich... sagen wir mal „behandelt“, der ein Sicherheitsrisiko bei Astbruch dargestellt hätte. Kurze, durchaus deftige Detonationen ersetzen dabei stundenlangen Motorsägenlärm und verliehen als Ergebnis dem Baum zwar eine zerrüttete, aber durchaus passable Erscheinung. Immer noch ein stolzer Anblick, der von Unwissenden ebenso als Bilanz eines mächtigen Sturmes oder Blitzschlages interpretiert werden kann.

Die Sicherheit von Menschenleben hat auch in Schutzgebieten wie Nationalparks oberste Priorität. Gleichzeitig ermöglicht der Mut zu – im wahrsten Sinne – kreativen Lösungen ein harmonisches Nebeneinander von Naturschutzzielen und den Anforderungen eines modernen Besuchermanagements. Stehendes Totholz ist ein Gütesiegel für ernsthaften Naturschutz und zugleich wertvollstes Biotop – leisten wir uns mehr davon! ■



Umfangreiche Absicherungsmaßnahmen sind unabdingbar!



Preisverleihung und Ausstellung zum Fotowettbewerb

ANDI HOLLINGER



Platz 1 in der Kategorie
„Naturlandschaften“:
Hochtor und Tellersack

Bild: Andreas Resch

Nach einem halben Jahr Einreichzeit ging unser Foto- wettbewerb zu Ende...

Die große Zahl der Einsendungen freute die Veranstalter sehr. Zeigt sie doch, dass sich viele Menschen mit dem Thema beschäftigt haben und das Interesse an Kultur und Natur in der Region Gesäuse – Eisenwurzen groß ist. Viele der Einsendungen stammen auch aus der weiteren Umgebung und sogar aus dem Ausland. Daraus kann man schließen, dass diese TeilnehmerInnen bei uns ihre Freizeit verbracht und schöne Eindrücke genossen haben. In allen vier Kategorien wurden insgesamt knapp 250 Bilder eingereicht. Die Jury bewertete die Bilder mit einem Punktesystem ohne die Namen der Fotografen zu sehen. Sieger wurde jenes Bild, das in Summe von den Jurymitgliedern die meisten Punkte erhielt. Die Plätze 1 bis 3 der Erwachsenen-Kategorien werden mit 300,-, 200,-, und 100,- Euro prämiert, die Plätze 4 bis 10 mit Sachpreisen. In der Jugendwertung werden Fotoworkshops und Sachpreise zur Verfügung gestellt.

Die Jury bestand aus Irmi Auer und Martina Fuxjäger vom Naturpark Steirische Eisenwurzen, Helmut Fröschl vom Fotofachgeschäft Fröschl in Liezen, Martin Hartmann und Andreas Hollinger vom Nationalpark Gesäuse. Es sei an dieser Stelle ausdrücklich erwähnt, dass alle Mitglieder der Jury mit Ausnahme von Helmut Fröschl keine Foto-Profis sind und die Bilder nach eigenem Ermessen bewerteten. Manche legten dabei mehr Wert auf die technisch korrekte Umsetzung - Schärfe, Detailwiedergabe..., andere auf Bildaussage und -ausschnitt. Die Übergabe der Preise findet im Rahmen der Eröffnung einer Wanderausstellung statt, in der alle Bilder gezeigt werden.

Ausstellungseröffnung:
6. Nov. um 20 Uhr
im Gasthaus Hensle in St. Gallen

Die Ausstellung ist von 6. Nov. bis 15. Dez. täglich von 8 - 16 Uhr bei freiem Eintritt in den Räumlichkeiten des Naturparks Steir. Eisenwurzen in St. Gallen zu besichtigen. Zur Preisverleihung und Ausstellungseröffnung laden wir Sie recht herzlich ein!

In der Kategorie „Naturlandschaft“ wurden die meisten Bilder eingereicht. Demnach war in dieser Kategorie auch die Entscheidungsfindung am schwersten.

1 Andreas RESCH aus Graz
Hochtor und Tellersack

2 Robert BOLTERAUER aus Steyr
Herbst - Das Jahr verbrennt

3 Andreas RESCH aus Graz
Ennskatarakt

4 Franz KOVACS aus Orth
Hartelsgraben

5 Franz KOVACS aus Orth
Verfärbte Preiselbeeren

6 Wilhelm MODERER aus Graz
An der Enns

7 Raimund REITER aus Weng
Spinnwebe im Herbsttau

8 Johann REINALTER aus Admont
Wegweisend

9 Gerald JOHN aus Wien
Dachl - Gesäuseüberschreitung

10 Christa BÖHM aus Arbesbach
Schnee auf der Stadlalm



Platz 2 in der Kategorie „Naturlandschaften“:
Herbst - Das Jahr verbrennt

Bild: Robert Bolterauer



Platz 3 in der Kategorie
„Naturlandschaften“: Ennskatarakt

Bild: Andreas Resch



Bild: Claudia Fessl

Platz 1 in der Kategorie „(Bäuerliches) Kulturleben und Kulturlandschaft“: Bewacher der Hennen



Bild: Franz Gassner

Platz 2 in der Kategorie „(Bäuerliches) Kulturleben und Kulturlandschaft“: Hintere Buchau



Bild: Robert Pisinger

Platz 3 in der Kategorie „(Bäuerliches) Kulturleben und Kulturlandschaft“: Stiftskirche Admont

Die Kategorie „(Bäuerliches) Kulturleben und Kulturlandschaft“ war besonders spannend. Die eingelangten Bilder reichten von Almwiesen und Obstbäumen über Mühlen und Hämmer bis hin zu Brauchtumsumzügen und sogar Silvesterraketen.

Plätze 1 bis 10:

1 Claudia FESSL aus Engerwitzdorf
Bewacher der Hennen

2 Franz GASSNER aus Weng
Hintere Buchau

3 Robert PISINGER aus Admont
Stiftskirche Admont

4 Herfried MAREK aus Wörschach
Die Lugauerkuh

5 Andreas ENICKL aus Göstling / Ybbs
Maus auf dem Balkon

6 Toni KERSCHBAUMER aus Wörschach

Bäuerin beim Heustreuen

7 Robert BOLTERAUER aus Steyr
Brunnen mit Aussicht

8 Toni KERSCHBAUMER aus Wörschach
Altbauer beim Obststampfen

9 Robert BOLTERAUER aus Steyr
Herbst auf der Pfarralm

10 Erika RIEGLER aus Gams bei Hieflau
Heuernte



Bild: Wilhelm Moderer

Platz 1 in der Kategorie „Tiere und Pflanzen“: Spinne

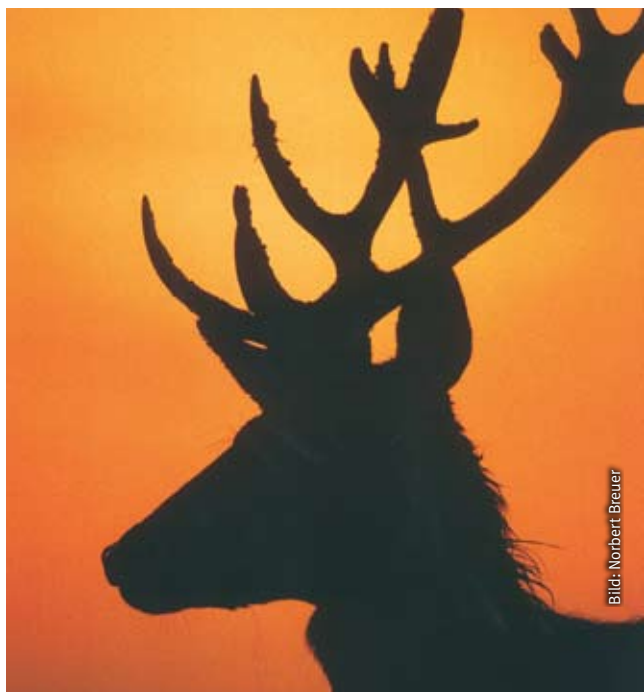


Bild: Norbert Beuer

Platz 3 in der Kategorie „Tiere und Pflanzen“:
Abendrot II



Bild: Margarete Lassinig

Platz 2 in der Kategorie „Tiere und Pflanzen“:
Farn

Bei den „**Tieren und Pflanzen**“ fiel die Entscheidung ebenfalls sehr schwer. Zahlreiche technisch brillant umgesetzte Bilder mit hohem ästhetischem Wert wurden eingereicht.

Plätze 1 bis 10:

- 1** Wilhelm MODERER aus Graz **Spinne**
- 2** Margarete LASSNIG aus Steyr **Farn**

- 3** Norbert BREUER aus Ottensheim **Abendrot II**

- 4** Michaela PFLEGER aus Graz **Summ-Summ**

- 5** Herfried MAREK aus Wörschach **Alpensneehühner**

- 6** Grete MAINDL aus Ardning **Kälber**

- 7** Robert PISINGER aus Admont **Biene tankt Wasser**

- 8** Christine GIERER aus Rottenmann **Raupen**

- 9** Wilhelm MODERER aus Graz **Bläuling Nr. 09**

- 10** Robert PISINGER aus Admont **Große Fliege auf kleiner Blüte**



Bild: Stefan Kapeindl

Platz 1 in der Kategorie „Jugend“: Eisfenster

Die **Jugendwertung** brachte für die Jury eine besondere Überraschung. Die ersten Plätze stehen den eingereichten Bildern der anderen Kategorien um nichts nach. Gratulation den Teilnehmern dieser Gruppe! Unsere Erwartungen an die eingereichten Bilder wurden bei weitem übertroffen!

Plätze 1 bis 10:

- 1** Stefan KAPEINDL aus St. Gallen
Eisfenster
- 2** Dominik STACHL aus Weißenbach/E.
Schmetterling
- 3** Stefan KAPEINDL aus St. Gallen
Neugierig
- 4** Katharina FRÖIS aus Landl
Schmetterling
- 5** Dominik STACHL aus Weißenbach/E.
Grabneralm
- 6** Manuel STOLL aus Weng
Admiral
- 7** Stefan KAPEINDL aus St. Gallen
Morgenerwachen
- 8** Laura FRANKE aus Memmingen
Kleine Jägerin
- 9** Manuel STOLL aus Weng
Frauenschuh
- 10** Alexandra MAYR aus Weißenbach/E.
Aus der Sicht der Eidechse

Herzliche Gratulation an die Gewinner und besten Dank an jeden einzelnen Teilnehmer!



Bild: Dominik Stachl

Platz 2 in der Kategorie „Jugend“: Schmetterling



Bild: Stefan Kapeindl

Platz 3 in der Kategorie „Jugend“: Neugierig

Nationalpark Partner

Der Johnsbacher Dorfladen stellt sich vor

Bereits in dritter Generation führt die Familie Pircher ein Lebensmittelgeschäft in Johnsbach. Seit dem Jahr 2006 wird der neu benannte „Johnsbacher Dorfladen“ von Robert Pfeiler, Fleischermeister in Landl, Helmut Thalhuber, Nahversorger und Taxi-Unternehmer aus Gams sowie Walter Pircher jun. in Kooperation geführt.

Diese Zusammenarbeit wurde ins Leben gerufen, da die Familie Pircher schweren Herzens das Geschäft nach jahrzehntelanger Tätigkeit aufgrund der schwierigen wirtschaftlichen Situation im gesamten Lebensmittelhandel schließen musste. Möglich wurde diese Kooperation durch die Initiative der neuen Gesellschafter, des Regionalma-

nagements des Bezirkes Liezen sowie vor allem aufgrund des unermüdlichen Einsatzes des Bürgermeisters der Gemeinde Johnsbach, Mag. Ludwig Wolf. Frau Helga Schöffauer aus Johnsbach wird derzeit vom Dorfladen in Vollzeit beschäftigt, und wir bedanken uns auf diesem Weg für ihr großartiges Engagement!

Im Frühjahr 2008 wurde beschlossen, eine engere Kooperation mit dem Nationalpark Gesäuse zu suchen. Durch die Mitgliedschaft bei den Nationalpark Gesäuse – Partnern erwarten wir uns neue Impulse für unser Geschäft. In einem immer

schwieriger werdenden wirtschaftlichen Umfeld ermöglicht die Zusammenarbeit mit dem Nationalpark Gesäuse eine wesentliche Bereicherung des Geschäftsfeldes. Mehrere Nationalpark Partner nutzen bereits die Möglichkeit, ihre Produkte in unserem Dorfladen anzubieten.

Walter Pircher & Partner OEG
JOHNSBACHER DORFLADEN
8912 Johnsbach Nr. 2

E-Mail: johnsbacher.dorfladen@aon.at ■

Walter Pircher



Johnsbacher Dorfladen



Bild: Archiv Pirafelner

Gesäusewild zum Genießen

Fernsehteam des Bayerischen Rundfunks in der Genussregion Gesäusewild

Anlässlich des Altausseer Kiritags besuchte ein Fernsehteam des Bayerischen Rundfunks auch die Genussregion Gesäuse Wild, um einen Beitrag über die kulinarische Seite des Gesäuses aufzunehmen. Dabei machte es, neben dem Stift Admont und dem Schloss Röthelstein, auch beim Nationalpark Partner Wirt, Gasthaus zur Ennsbrücke, Familie Pirafelner, Station, um das Wildbret ins rechte Bild zu rücken. Rehmedaillons und Hirschrückensteak vom Gesäuse-Hirsch wurden in der Küche vor laufender Kamera zubereitet und anschließend mit einem Dveri-Pax Wein serviert.

Die Aufnahmen werden nächstes Jahr Anfang September im Bayerischen Rundfunk gesendet.

Bei Fragen bitte anrufen: 0664/5886006 ■

Klemens Pirafelner



Bild: Ernst Kren

Genuss in jeder Hinsicht

Nationalpark Partner-Wirte sind jetzt echte Genusswirte

Über 100 Genussregionen sind österreichweit bereits festgeschrieben, und seit dem Frühjahr 2008 ist auch das Gesäuse im Kreise der besten Produktregionen Österreichs. Mit dem Gesäuse Wild ist es den Proponenten gelungen, nicht nur eine Marktnische in der Alpenrepublik zu besetzen, sondern auch durch die Produkte der Firma Xeis-Edelwild den Partnerbetrieben eine Genusspalette anzubieten. Ergänzend dazu liefern die Nationalpark Partner Fleischerei Pfeiler und die Steiermärkischen Landesforste Frischfleisch an

die Nationalpark Partner-Wirte und, derzeit noch unregelmäßig, bis nach Graz.

Die Präsentation der „Genussregion Gesäuse Wild“ fand im August in der Landeshauptstadt statt. Im Rahmen dieser Veranstaltung wurden die anwesenden Bürgermeister ausgezeichnet und übernahmen die offizielle Tafel für die „Genussregion Österreich Gemeinde“. Im Vorfeld waren wieder Sitzungen und Besprechungen notwendig, bei denen auch einige NP Partner-Wirte federführend dabei waren. Die Wichtigkeit der Zusammenarbeit in der ganzen Region stellte sich, einmal mehr, als ein wesentlicher zentraler Punkt dar. Die Tourismusregion, der Nationalpark, der Naturpark, das Stift Admont, die Gemeinden und die Betriebe sind gefordert, auch in Zukunft zum Wohle der Gesäuse-Region diese Plattform „Genuss Region Österreich“ zu nützen, um die Wertschöpfung, die dadurch entsteht, zu steigern und immer weiter zu entwickeln. Eine der besten Möglichkeiten ist die Vermarktung durch den TVB Alpenregion Nationalpark Gesäuse. In den verschiedenen Packages können in Zukunft die Angebote des Nationalparks mit denen der Hotellerie, der Gastronomie und der Privatzimmervermieter gemeinsam mit der Jägerschaft gebündelt werden, um auf dem Markt die naturnahen Gesäuse-Wild Angebote zu positionieren. ■

Christoph Pirafelner

Wie ein Holzknecht-duck entsteht

Das Projekt „Duckbau“ des Ö Forstmuseumsvereins hat nach längerer, intensiver Vorbereitungszeit nun solide Formen angenommen:

Nach Entfernung der desolaten, ehemaligen Brennholzhütte wurde hinter dem Museum mit Einverständnis der ÖBF – AG, Forstbetrieb Steiermark, Platz für einen Holzknechtduck, wo besonders Schulklassen und forstlich Interessierten entsprechende Möglichkeiten der authentischen Wissensvermittlung geboten werden. Besonderer Dank während der Vorbereitungszeit gilt unserem ÖBF-Förster Martin Neuhold, Großreifling, und Herrn Bernhard Pretterhofer vom Forstbetrieb Steiermark, die beide tatkräftig von Beginn an unterstützend wirkten.

Gemeinsam mit der bauführenden Firma Gusel, Baumeister Fritz Tippelreither aus Götting, Museumsobmann Franz Huber und unter tatkräftiger Mithilfe der Schüler der LFS Grabnerhof begann der Duck zu wachsen! Prof. Josef Hasitschka, Lehrer am Stiftsgymnasium Admont, Historiker und engagierter Nationalpark-Ranger, hat mit seinen umfangreichen historischen Forschungsarbeiten beste Grundlagen ermittelt - wobei neben historischem Wissen (Feuerstelle, Brand) bei der



Die Wände stehen bereits.

Umsetzung auch zeitgerechte Maßnahmen für nachhaltiges Bauen (Bodenplatte, Eindeckung) berücksichtigt wurden. Hubert Brettschuh, erfahrener Zimmerer aus Großreifling, hat mit einigen heimischen Helfern bei den ausstehenden Abschlussarbeiten, v.a. beim Lärchenbretterdach, bei der Innenausstattung und der Tür Hand angelegt. Besonderer Dank gilt auch der Landwirtschaftskammer Steiermark, insbesondere Herrn DI Gerhard Peltzmann, Forstabteilung/ Förderungswesen, der uns

bei der Finanzierung beratend zur Seite stand. Die Zusammenarbeit unseres Forstmuseumsvereins mit dem Nationalpark Gesäuse, den Partnerbetrieben, der LFS Grabnerhof (Dir. Christian Hornek) und dem Gasthof Reiflingerhof (Kurt Mitterböck, der mit seiner regionalen Küche besondere Sterz- und Nockerlakte setzen wird) ist der Beginn eines Netzwerkes, das hoffentlich in Zukunft gut gelingen und weiter anwachsen wird! ■

Veronika Frank

HIGHLIGHTS der Partner-Wirte

Gasthaus zur Ennsbrücke / Admont: Kulinarische Herbsttermine



Wildbretwoche

24. Oktober bis 2. November 2008

Martiniganslessen

mit Junker Wein-Präsentation
8. bis 10. November 2008

Gasthof Wengerwirt / Weng im Gesäuse: Jazz beim Wirt / Weihnachts-Session



am Freitag
26. Dezember 2008
ab 20.00 Uhr

www.wengerwirt.at

Cafe-Konditorei Stockhammer / Admont: Silvesterparty



am Mittwoch
31. Dezember 2008
ab 21.00 Uhr

Latin-Showmusik und Indische Musik
mit der Gruppe **PACHAKUTI**

Gasthaus Harmonika Waldi - Fam. Sturm / Hieflau:

Martinigansl-Essen
Sa. 8., So. 9., Sa., 15.,
So. 16. Nov. 2008

Degustationsmenü
Sa., 22. Nov. 2008
19.00 Uhr

Barbara Bieranstich
mit dem Ragazzi Trio
Fr., 5. Dez. 2008, 19 Uhr





Bild: Archiv Grabnerhof

Land- und Forstwirtschaftliche Fachschule Grabnerhof

Land- und Forstwirtschaftliche Fachschule Grabnerhof „Tradition mit Zukunft“

Der „Grabnerhof“ feiert heuer bereits 115 Jahre seines Bestehens. Bis zu vier Generationen an Lernwilligen wurden im jeweiligen Zeitgeist in der Bewirtschaftung unserer Natur- und Kulturräume unterwiesen. Eine der interessantesten Aufgaben ist immer die, mit den herrschenden und zukünftigen Herausforderungen fertig zu werden. Die bewährten Erkenntnisse und Werte aus der Vergangenheit in die anstehenden Entscheidungen mit einzubinden, gehört zum nachhaltigen Handeln in der Land- und Forstwirtschaft.

Seit Bestehen des Nationalparks Gesäuse sind wir mit unseren Schülern in diverse Alm- und Forstprojekte eingebunden. Ab heuer agieren wir als Nationalpark Partner im Bereich der Direktvermarkter mit der Schiene „Produkte rund ums Lamm“ und „Buchauer Beef“.

Unser Angebot:

- Lammfleisch, Lammfelle,
- Diverse Wurstprodukte
- „Buchauer Beef“

Die Verarbeitung und die Vermarktung der Produkte ist ein Teil der Ausbildung und wird zum Großteil von Schülern im Rahmen des Unterrichtes durchgeführt. Außer in den Monaten Juli und August sind wir in der Lage, nach telefonischer Vereinbarung auf Ihre Wünsche zu reagieren.

Ing. Christian Forstner Verkauf: ab Hof – telefonische Vorbestellung notwendig
Hall 225, 8911 Admont
Tel.: +43(0)3613/2500 oder 0664/9605195
E-Mail: lfsgrabnerh@stmk.gv.at
www.grabnerhof.com ■



Christian Hornek



Modern - jung – dynamisch CAFE RESTAURANT NATIONALPARK PAVILLON

Mit dem atemberaubenden Blick auf die Felsabbrüche der Hochtorggruppe genießen unsere Gäste im „Cafe Restaurant Nationalpark Pavillon“ die kulinarischen Köstlichkeiten unserer hervorragenden Gastronomie.

Seit 1. Mai befindet sich der Nationalpark Pavillon unter der Führung von Herrn Franz Knappitsch, der nicht nur regionale und nationale Schmankerln anbietet, sondern auch mit viel Liebe zum Detail mit seinem jungen dynamischen Team den Pavillon präsentiert.

Die Lebensmittel beziehen wir natürlich zum größten Teil aus der Region Nationalpark Gesäuse. Wir legen viel Wert auf Qualität und Echtheit, und Sie finden dies in unseren Gerichten wieder.



Bild: Fürnhofer

Für gemütliche Veranstaltungen

Schnell ein Kaffee oder ein Eis? Auch hiermit kann der Nationalpark Pavillon dienen. Frische Früchte der Saison und hausgemachte Mehlspeisen zieren die umfangreiche Speisekarte. Und einmal in der Woche, freitags, darf es dann auch einmal ein bisschen deftig sein:

Spareribs – unsere Freitagsspezialität, die wir gerne für Sie zubereiten. Egal ob Familienfeier, Firmenfeier oder einfach nur GUT essen und trinken – bei uns im Cafe Restaurant Nationalpark Pavillon sind Sie jederzeit herzlich willkommen! ■

Heidi Erlinger

Bus & Taxi- unternehmen Wagner

Ihr Partner in Sachen Reisebus für
Transfers, Gruppenreisen,
Vereinsausflüge, Schülergruppen,
Tages- und Halbtagesfahrten.

Das Unternehmen wurde von mir im Jahr
2006 übernommen und wird somit heute
in der dritten Generation geführt.

Im Jahre 1968 gründete Anton Wagner
senior das „Taxiunternehmen Wagner“.
Bereits 1976 konnte der erste Bus mit 25
Sitzen angeschafft werden. 1981 erfolgte
die Betriebsübernahme durch Anton
Wagner junior, der für das Unternehmen
weitere Busse ankauft.

Heute kann sich der Betrieb mit 6
Omnibussen in den Größen 15 – 50 Sitzen,
3 Taxifahrzeugen und einem rollstuhlge-
rechten Kleinbus zu den renommierten
Betrieben im Bezirk Liezen zählen. ■

Anton Wagner



Der neue 30-Sitzer

Wagner

Admont 77 • 8911 Admont
Tel.: 03613/2406
E-Mail: wagner.admont@aon.at



Partner Schutzhütten: Unsere Termine 2008/2009

			
Mödlinger Hütte Tel.: 03611 / 265	Ardning Alm Hütte Tel.: 03612 / 30 709	Hesshütte Tel.: 0664 / 430 80 60	Haindlkar Hütte Tel.: 03611 / 22 115
25.10.2008 Noagaltrinken zum Ausklang der Saison 30.12.2008 - 06.01.2009 Jahreswechsel auf der Mödlingerhütte 3.01.2009 Eisstockschießen Johnsbach gegen Gaishorn, Beginn: 11.00 Uhr 15.05.2009 Hütt'n Aufsperr'n 6.06.2009 Opernabend	Sommersaison bis 05. November 2008 Wintersaison ab 28. November 2008 Advent auf der Alm Details unter: www.ardningalm.at März 2009 Traxler-Halsmair-Gedenklauf Skitourenlauf des BRD Selzthal ganzjähriger Hüttenbetrieb Donnerstag Ruhetag	24. - 25.10.2008 Hütt'n Zusperr'n 21.05.2009 Hütt'n Aufsperr'n	18.10.2008 Hüttenabschluss mit musikalischer Unterhaltung 01.05.2009 Hütt'n Aufsperr'n
			



Bild: Jürgen Reinmüller



am Kalbling Südgrad

Alpinschule Alpinstil

Das im Nationalparklogo verankerte Element „Fels“ stellt das wahrscheinlich markanteste Charakteristikum im Landschaftsbild der Nationalparkregion Gesäuse dar. Die weitgehend unberührte und wilde Naturlandschaft im hochalpinen Gelände der Gesäuseberge bleibt einer kleinen Auslese an Personen vorbehalten. Ein Ziel der Alpinschule Alpinstil ist vor allem die nachhaltige und hautnahe Erlebarmachung der beeindruckenden Geologie und Formenwelt der Gesäusegipfel.

Bergsteigen mit Qualität – Unter dem größtmöglichen Sicherheitsstandard begleitet Sie die Alpinschule Alpinstil durch die beeindruckendsten Wandfluchten und Schluchten und auf die schönsten Gipfel der Region. Aufgewertet werden geführte Touren der Alpinschule durch fundiertes Wissen zur Geologie, Geomorphologie, Hydrologie und Alpingeschichte der Gesäuseberge. Alpinbildung auf Kursen – Praktische und theoretische Wissensvermittlung auf der Basis langjähriger Erfahrung und Alpinforschung gehört zu den Hauptkompetenzen und wird in Alpinausbildungskursen im Sommer und

im Winter vermittelt. Eiskletterkurse, Lawinenfachkurse, Felskletterkurse, Klettersteigkurse oder diverse Alpinbildungsseminare tragen zu mehr Sicherheit in alpinem Gelände bei und führen Sie gleichzeitig in die schönsten Landschaftsteile der Nationalparkregion Gesäuse.

Geleitet wird die Alpinschule Alpinstil



Bild: Archiv Reinmüller

Jürgen Reinmüller

vom Admonter Bergführer Jürgen Reinmüller.

Seine Jugend verbrachte der staatlich geprüfte Bergführer größtenteils in den Nordwänden der Hochtorggruppe und den Bergen der Umgebung von Admont. Heute führt er den Großteil seiner Gäste auf namhafte Gipfel in den Westalpen wie Matterhorn, Eiger oder Mont Blanc. Die atemberaubenden Felsfluchten unserer heimischen Berge halten internationalen Vergleichen jedenfalls stand und lassen ihn immer wieder ins Gesäuse zurückkehren. Die Vielfalt an genussreichen Tourenmöglichkeiten in bestem Dachsteinkalk im Nationalpark Gesäuse bedarf keiner Fernreise. Wir haben eines der beeindruckendsten Gebirge der Alpen vor unserer Haustür! Wir müssen es nur hautnah erleben... Die Alpinschule Alpinstil freut sich über eine enge Kooperation mit dem Nationalpark Gesäuse und die Erlebarmachung der Nationalparkidee im Hochgebirge des Gesäuses!

www.alpinstil.at
 Staatl. geprüfter Berg- und Schiführer
 Intern. Canyoning- und Raftguide
 Ausbilder der Steir. Bergrettung
 Studium der Umweltsystemwissenschaften mit Fachschwerpunkt Hochgebirgsforschung ■

Jürgen Reinmüller



Bild: Ernst Kren

 **ARNE ARNBERGER**
PETRA STERL

Im Winter auf Tour

– wer besucht das Gesäuse im Winter?

Eine der Hauptaufgaben eines Nationalparks ist – neben Naturschutz, Bildung und Erholung – die Forschung. In den sechs Jahren seines Bestehens wurden Fauna, Flora und Lebensräume bereits sehr ausführlich erforscht; nun ist es an der Zeit, auch nähere Informationen über unsere Besucherinnen und Besucher zu erfahren... vielleicht wurden ja auch Sie bereits befragt!

So ist es natürlich in einem Nationalpark von besonderem Interesse, nicht nur naturschutzfachlich relevante Daten zu sammeln, sondern auch

die Zufriedenheit der Besucherinnen und Besucher des Gebietes zu erforschen. Für die Angebotsgestaltung einerseits und für die Besucherlenkung andererseits ist es notwendig, Informationen über die Besucherinnen und Besucher zu erhalten, ihre Besuchsmotivation, Wünsche und Bedürfnisse zu kennen, um darauf adäquat reagieren zu können.

Zu diesem Zweck wurden bereits in den Wintermonaten 2006/07 erstmals Besucherinnen und Besucher im Johnsbachtal befragt. Diese Befragung wurde mit einer weiteren im Winter 2007/2008 ergänzt.

Insgesamt konnten wir über diese Befragung 550 Rückmeldungen von Besucherinnen und Besuchern erhalten.

Wer besucht also den Nationalpark im Winter?

Man(n) kommt mit dem PKW

Der Ausflug in das Gesäuse ist (noch) eine Männersache. Schließlich waren über drei Viertel der Befragten männlich.

Ein Besuch im Gesäuse wird auch weniger von Singles wahrgenommen. Die meisten Befragten waren zu zweit unterwegs, die durchschnittliche Gruppengröße lag sogar bei 4,5 Personen.

Das Durchschnittsalter lag bei den Männern bei 46,5 Jahren, bei den Frauen bei 41 Jahren. 99% reisten mit dem Auto an.

Tagesausflügler und Kurzurlauber dominieren

Die meisten der 550 Befragten waren Tagesausflügler oder Kurzurlauber mit einer Aufenthaltsdauer von bis zu drei Tagen (Abb. 1). Der Großteil der Befragten kommt nicht aus der Region und auch nicht aus dem Ausland. Nur elf Fragebögen wurden vor allem von Gästen aus Deutschland ausgefüllt. Die Gäste im Winter kommen aus Oberösterreich (32%), Niederösterreich (27%) und der Steiermark (26%). Knapp 14% gaben an, während ihrer Skitouren eine oder mehrere Nächte in einer der Hütten des Gesäuses zu bleiben.

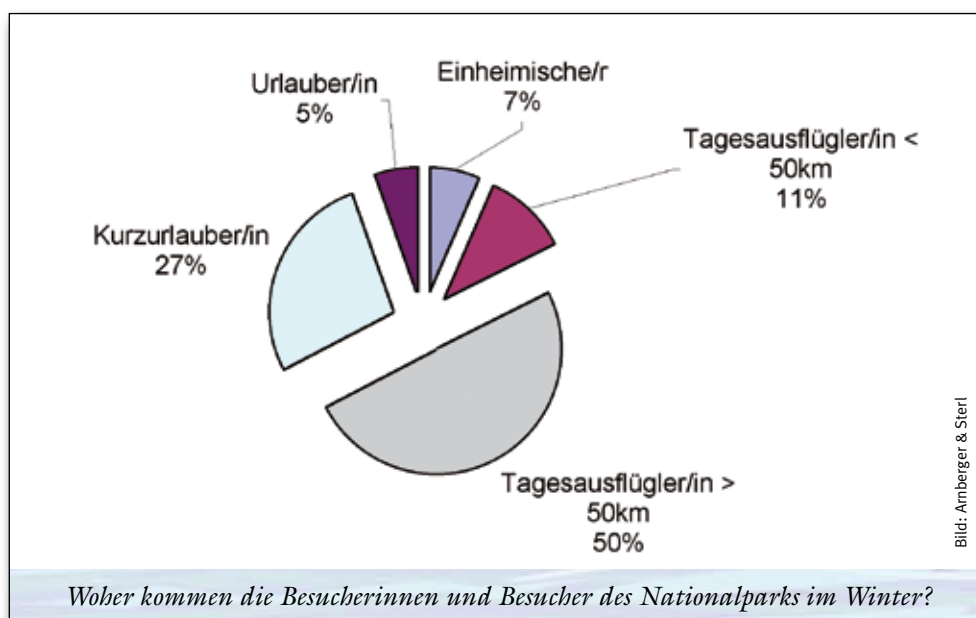
Zufriedene Schitourengeher in einer schönen Berglandschaft

Fast alle Befragten waren wegen einer Schitour da (96%), einige gingen auch Schneeschuhwandern und Schlittenfahren, wandern oder führten ihren Hund aus. Die Besucherinnen und Besucher begeisterten sich vor allem für die Berglandschaft. Ihre wichtigsten Besuchsmotive waren Naturerlebnis und Ruhe, Erholung und Entspannung. Weniger wichtig waren das Beobachten von Tieren und das Gesäuse als kostengünstiges Freizeitangebot. Rund 20 Schitouren werden von den Befragten durchschnittlich im Winter unternommen, davon allein fünf im Gesäuse. Hochgerechnet auf die Befragten ergeben sich somit rund 2600 Skitouren im Jahr. Bei einer durchschnittlichen Gruppengröße von 4,5 Personen sind das knapp 12.000 Schitourengeher im Jahr. Über 40% aller Schitouren führten zum Leobner und zum Blaseneck, weitere wichtige Ziele waren Gschumauer, Stadelfeldschneid, Gscheideggkogel und Lugauer.

95% der Befragten sind sehr zufrieden mit dem Gesäuse als Erholungsgebiet. Für rund 20% bietet das Gesäuse überhaupt die besten Schitouren. Allerdings sind 46% der Ansicht, dass das Gebiet im Winter überfüllt sei. Auch hatten 87% das Gefühl, dass es immer mehr Skitourengeher im Gesäuse gibt.

Besucherlenkung – geteilte Lager

Rund 41% kennen das Schitourenlenkungskonzept des Nationalparks. Von diesen erachten es über 70% als sinnvoll. Zustimmung findet das Lenkungskonzept vor allem bei Befragten, die außerhalb der Region wohnen. Jene, die häufiger Schitouren gehen und für die das Naturerlebnis weniger wichtig ist, sind von den Einschränkungen weniger begeistert. Sie sehen auch die Auswirkungen von Freizeitaktivitäten auf die Tier- und Pflanzenwelt als weniger problematisch an als jene, die dem Schitourenlenkungskonzept positiv gegenüber stehen.



Weitere Befragungen wurden auch in den Sommer- und Herbstmonaten 2008 durchgeführt...

Die Befragung unserer Besucherinnen und Besucher wurde auch in den heurigen Sommermonaten weitergeführt. Auch hier geht es einerseits um grundlegende

Informationen zum Besuch im Gesäuse sowie zur Besuchsmotivation; andererseits werden die befragten Personen auch um ihre Meinung zur Besucherlenkung und zu Aktivitäten des Nationalparks befragt. Vielen Dank an alle Besucherinnen und Besucher, die sich für die Beantwortung unserer Fragen zur Verfügung gestellt haben!

Vorstellung einer Diplomarbeit

Edeltraud Gschoderer: Nationalparks im Spannungsfeld von Tourismus und Naturschutz am Beispiel des Nationalparks Gesäuse

Das persönliche Interesse für die Wahl einer Thematik ist Voraussetzung zum Erstellen einer Diplomarbeit. Ich bin in der Gesäuse-Region aufgewachsen und hatte immer einen besonderen Bezug zur Natur. Als vor sechs Jahren der Nationalpark Gesäuse errichtet wurde, bemerkte man gewisse Unstimmigkeiten in der Region. Da ich das Gebiet vor und nach der Errichtung des Nationalpark Gesäuse kenne, beschloss ich, mich diesem Thema im Zuge meiner Diplomarbeit zu widmen.

Seit vielen Jahren kommen Touristen in das Gesäuse, um sich vom Alltag zu erholen und die schöne Landschaft zu genießen. Vor etwa sechs Jahren wurde im Gesäuse der Nationalpark Gesäuse errichtet, mit all den Zielen und Aufgaben, die ein Nationalpark zu erfüllen hat. Um herauszufinden, ob auch im Nationalpark Gesäuse ein Spannungsverhältnis zwischen Naturschutz und Tourismus gegeben ist, wurde diese Diplomarbeit verfasst. Ziel dieser Arbeit war es, dem Nationalpark Gesäuse Information über das Besucherverhalten in Bezug auf Na-

turschutz, Zufriedenheit und Konflikte darzustellen.

Somit wurden in der Diplomarbeit die Themenschwerpunkte Tourismus, Naturschutz und Nationalpark abgehandelt. Um entsprechende Daten zum Besucherverhalten zu erlangen, wurde eine Befragung der Besucher mittels Fragebogen durchgeführt. Im Zuge dieser empirischen Untersuchung sollte festgestellt werden, was der Grund für eventuelle Spannungsverhältnisse zwischen Naturschutz und den Touristen bzw. Einheimischen im Nationalpark Gesäuse sein könnte. Insgesamt wurden 148 vollständig ausgefüllte Fragebögen ausgewertet.

Das Ergebnis dieser Befragung zeigt, dass eine hohe Zufriedenheit mit dem Nationalpark herrscht, da die Touristen viele Möglichkeiten haben, sich zu erholen und durch diverse Einrichtungen auch fortzubilden. Für die Region sind sowohl der Schutz der Natur als auch der Tourismus ein wesentlicher Faktor. Die sich daraus ergebenden positiven Effekte wurden bereits von einigen Unternehmen erkannt und auch dementsprechend umgesetzt. Die gesamte Diplomarbeit steht zum Download auf der Homepage des Nationalparks Gesäuse bereit.

An dieser Stelle möchte ich mich beim Nationalpark Gesäuse für die tatkräftige Unterstützung und die einwandfreie Kooperation bedanken. ■



Bild: Robert Klämper



Bild: Johannes Pötscher



Bild: Johannes Pötscher



Bild: Robert Klämper

Das aufblasbare Kinozelt bietet den auffälligen Rahmen für die außergewöhnliche 3D-Schau zum Thema Wildnis. Der erstmalige Einsatz der mobilen Präsentationseinheit erfolgte beim Heimatfilmfestival in Graz.

ANDI HOLLINGER

Die 3D-Show “Die Zukunft ist wild” geht auf Tour

Beim Fest „5 Jahre Nationalpark Gesäuse“ war eines der Glanzlichter die Uraufführung der 3D-Schau „Die Zukunft ist wild“. Nun wurde für die Schau ein eigenes, aufblasbares Zelt gefertigt. Die Präsentation kann somit praktisch überall erfolgen, und der Nationalpark verfügt für seine Infoauftritte über einen weiteren Blickfang.

Präsentationen mittels Beamer bei Infoauftritten im Freien abzuhalten, ist ein schwieriges Unterfangen. Die Abhängigkeit von Wind und Wetter ist eine Herausforderung, die hellen Lichtverhältnisse machen es schwierig mit Beamern zu arbeiten. Größere Zelte, wie man sie von Festen kennt, werden nur mit weißen Planen angeboten und sind praktisch nicht abdunkelbar. Will man nun mit der 3D-Technik präsentieren, potenzieren

sich all diese Herausforderungen, da hier absolute Dunkelheit erforderlich ist. Auf den ersten Blick könnte man zum Schluss kommen, dass es schlicht unmöglich ist, auf einer Wiese bei grellem Sonnenlicht eine 3D-Schau zu zeigen.

Man kann all diese Schwierigkeiten als Hindernis oder auch als Herausforderung sehen. Wir entschieden uns für das Zweite und arbeiteten einige Monate an einer Präsentationslösung. Die entscheidende Idee war die Verwendung eines aufblasbaren Zeltes. Alle Wände und das Dach werden dabei doppelwandig ausgeführt und mit Luft aufgeblasen. Durch die zwei Planen fällt praktisch kein Licht mehr ins Innere des Zeltes.

Die 3D-Schau selbst zeigt mit eindrucksvollen Bildern einen Blick in die mögliche Zukunft des Nationalparks Gesäuse als bewahrende Schatzkammer unseres reichen Naturerbes. Sie entführt den Zuschauer in eine faszinierende, ursprüngliche

Naturlandschaft in 100, 200 oder vielleicht 300 Jahren... aber Achtung – die Zukunft ist WILD!

Die Schau läuft digital, mittels zweier hochauflösender Beamer, ab. Die Zuschauer tragen dabei 3D-Brillen mit Polarisationsfiltern. Fotografiert wurden die 3D-Bilder vom Grazer Johannes Pötscher, der sich seit Jahrzehnten mit 3D-Technik befasst. Die technische Umsetzung erfolgte durch den Admonter Filmschaffenden Raimund Reiter.

Seine Feuertaufe hat das Zelt beim Heimatfilmfestival in Graz glänzend bestanden. Von 12. bis 16. August konnte die 3D-Schau im Stundentakt auf dem Karmeliterplatz gezeigt werden. Es war uns eine große Freude, bei diesem Festival, das zum ersten Mal stattfand, dabei zu sein.

Das Zelt wird die Vielfältigkeit unserer Infoauftritte und Feste sehr bereichern.



Unser Landeshauptmann zu Besuch

Auf unsere Einladung besuchte am 4. September Landeshauptmann Mag. Franz Voves den Nationalpark Gesäuse. Erste Station des Rundganges war die Forschungswerkstatt im Weidendom. Das Programm des Weidendoms mit Forchten und Entdecken des Lebens im Wasser wurde vorgestellt.

Weiters wurde der Themenweg in der „Lettmair Au“ in Augenschein genommen. Dieser entführt anhand zahlreicher spektakulärer Erlebnisstationen auf abwechslungsreiche Weise in die faszinierende Welt der flussnahen Aulandschaft. Neben zahlreichen Erlebnisstationen gibt es auch einen Ort zum Lauschen. Ein Sesselkreis unter einer Rotbuche lädt ein, innezuhalten und darauf

zu hören, was der Baum zu erzählen hat. „Das wäre einmal ein netter Ort für unsere montäglichen Regierungssitzungen. Die Anzahl der Sessel würde fast passen“, stellte LH Mag. Voves lächelnd fest.

Das nächste Ziel war der Johnsbach, der nicht weit entfernt vom Weidendom fließt. Das derzeit in Umsetzung befindliche LIFE-Projekt wurde von seinem Koordinator, Dr. Harald Haseke, vorgestellt. Direkt vom Ufer des Johnsbaches ging es dann noch zum Nationalparkpavillon in Gstatterboden. Dort bildeten eine kurze Führung durch die Geologieausstellung und ein faszinierender Blick auf die Hochtorggruppe den Abschluss der gemeinsamen Besichtigung. ■



Bei der „sprechenden Buche“: LIFE-Koordinator Dr. Harald Haseke, Landeshauptmann Mag. Franz Voves, Nationalparkdirektor DI Werner Franek und Landtagsabgeordneter Ewald Persch



„Adler-Fernsehen“ im Weidendom: Sensationelle Live-Übertragung!

Der Nationalpark Gesäuse hat vergangenen Sommer gemeinsam mit Adler-Experten aus der Slowakei eine Kamera vor einem Steinadlerhorst installiert, um den Besuchern die Möglichkeit zu bieten, das Adlerkind „hautnah“ zu erleben! Der richtige Zeitpunkt, langjährige Erfahrung und technisches Know-how, sowie absolute Vorsicht waren geboten, um die Störungen am Horst gering zu halten und den Bruterfolg nicht zu gefährden. Denn Schutz geht vor Sensation!

Leider konnte, beziehungsweise musste man jedoch erleben, wie hart das Leben in der freien Wildbahn sein kann und wie schwer unsere Wildtiere oft um ihr Überleben und ihren Fortbestand zu kämpfen haben. Der junge Adler – ein Einzelkind, für das auch ein Name gesucht wurde – hätte das Nest mit Ende Juli verlassen sollen. Bis dahin stand ihm eine anstrengende Zeit mit „Flug-Trockentraining“ zum Aufbau der Muskulatur bevor. Nach den ersten, tollpatschigen Flügen hätte es dann noch Wochen gedauert, bis er sich majestätisch – dem König der Lüfte gemäß – durch die Höhen im Gesäuse bewegt hätte. Hätte – denn eine lang anhaltende Schlechtwetterperiode mit Nahrungsmangel während der zweiten Julihälfte ließ „unseren“ Jungvogel zunehmend entkräften und schließlich kurz vor dem

„Flüggewerden“ im Nest verenden. Unser gemeinsam favorisierter Name „Felix“ für den Jungadler erwies sich somit als regelrechter Bumerang.

Drei Steinadlerpaare nutzen den Nationalpark, aber auch die umliegenden Bereiche. Sie verteidigen ihr Revier gegenüber Artgenossen.

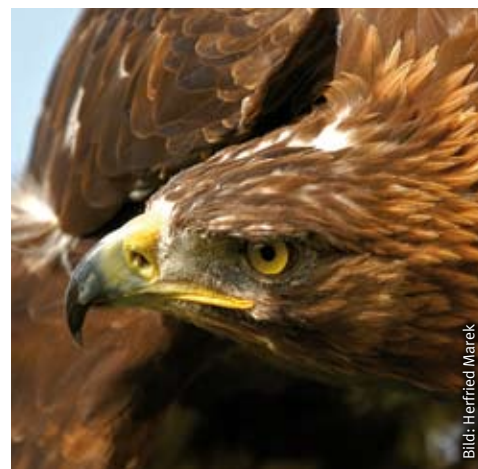
Seit 2005 wird der Bruterfolg jedes Jahr kontrolliert. Das geschieht vor allem durch Beobachtung mit Fernglas und Spektiv und ist eine zeitaufwändige Sache, da das Gebiet groß ist, und Steinadlerpaare meist mehrere Horste zur Auswahl haben. Bisher wurde maximal 1 Jungvogel pro Jahr von diesen drei Paaren flügge! Das entspricht ungefähr dem alpenweiten Durchschnitt.

Diese geringe Fortpflanzungsrate, illegale Verfolgung, Störungen aber auch Vergiftungen durch bleihaltige Munition sind der Grund, warum dieser Greifvogel in Österreich nach wie vor als gefährdet gilt!

Sollte sich im Jahr 2009 erneut ein Bruterfolg einstellen und der absolute Schutz, beziehungsweise keine Beeinträchtigung sichergestellt sein, werden Besucher des Weidendoms erneut die Möglichkeit haben, live und „hautnah“ die Geschehnisse im Horst beobachten zu können. ■



Unser „glückloser“ Felix
Ende Juni im Horst



Noch immer gefährdet:
Der König der Lüfte

GEO-Tag der Artenvielfalt 2008 auf dem Tamischbachturm

*GEO-Tag 2008 – Im Brennpunkt unseres Interesses
steht die Vielfalt der Arten im Nationalpark.
Hier ein Bläuling vor der Linse...*

Bild: Daniel Kreiner

Auch heuer fand der GEO-Tag der Artenvielfalt im Gesäuse statt. Etwas über einen Monat nach dem offiziellen Termin (bei uns ist halt alles etwas später dran...) – Das Thema heuer war „Vielfalt in Schutzgebieten“. Und so war auch für uns klar: „Dabei sein ist alles“ bei der Olympiade der Artenvielfalt.

Da wir an den Tagen der Artenvielfalt in den beiden letzten Jahren auf der Kölblalm und am Johnsbach nur in den tieferen und mittleren Lagen des Nationalparks unterwegs waren, haben wir uns heuer entschlossen, einmal einen Gipfel des Nationalparks aufzusuchen. Und da wir noch nie nördlich der Enns unsere „Forscherkräfte“ zum GEO-Tag vereint hatten, fiel unsere Auswahl auf den Tamischbachturm. Am Freitag begann am späten Nachmittag der Anstieg von Gstatterboden über die

Hochscheibenalm auf die Ennstalerhütte. Aufgrund der herannahenden Nacht und eines intensiven Regenschauers war nicht an Arbeit im Gelände zu denken.

Doch nachdem sich das Wetter wieder gebessert hatte, wurden schon die ersten Leuchtzelte aufgebaut. Hunderte Falter sammelten sich bei Nacht und Nebel um das Licht. Dies ließ eine gute „Ausbeute“ und die eine oder andere Sensation erwarten.

Für den gemütlichen Hüttenabend, die warme Küche zu später Stunde, und für die Möglichkeit, die Materialseilbahn zu benutzen, sei auch Heli und Rene von der Ennstalerhütte gedankt.

Am frühen Vormittag ging es am Samstag bei Nebel los, um die Umgebung der Ennstaler Hütte und den Weg auf den Tamischbachturm zu erkunden. Erstmals wurden im Gesäuse an einem GEO-Tag auch die alpinen Lebensräume nach Besonderheiten der Flora und Fauna un-

tersucht. Kohlröschen und Kleine Wolfsmilchwanze erfreuten die Herzen der Forscherinnen und Forscher – diesmal über 30 an der Zahl. Der gemütliche Ausklang bei einer Almjause auf der Hochscheibenalm motivierte einige noch für einen Abstecher ins Hochkar, wo noch der Alpenbock auf sie wartete...

Wir freuen uns, auch im nächsten Jahr wieder die Ergebnisse unserer Feldarbeit im Rahmen unserer Forschungsreihe präsentieren zu können. Als Spezialthema erwartet uns diesmal eine botanische Reise der besonderen Art! ■



Bild: Daniel Kreiner

*Nachtfalter leuchtenden Auges
im Anflug auf das Leuchtzelt...*



Bild: Daniel Kreiner

*Auf der Suche nach „Gott und der Welt“
bei der Kapelle der Ennstaler Hütte...*



Bild: Daniel Kreiner

*Leider nur die Hälfte der Forschergruppe, aber man
sieht: von Klein bis Groß, dass es jeder genoss...*

Der Johnsbach

– Dritter Band der Schriften des Nationalparks Gesäuse



Die Vielfalt des Johnsbaches in einem neuen Bild



Noch einmal möchten wir Sie auf die Veröffentlichung des dritten Bandes der Forschungsreihe des Nationalparks Gesäuse hinweisen. Im Rahmen des Nationalpark-LIFE-Erlebnisfestes wurde der Spezialband über den Johnsbach feierlich präsentiert. Die spannenden und reich bebilderten Beiträge zu den Besonderheiten des Johnsbachtales wurden diesmal in ein neues grafisches „Kleid“ gefasst und bestechen durch ihre lockere und bunte Graphik: ein, dem im Rahmen des LIFE Projektes von der WLW und dem Nationalpark neu gestalteten Johnsbach, würdiges Werk.

Dieses streicht auch durch die Darstellung der Ergebnisse des 2. GEO-Tages der Artenvielfalt (zum heurigen GEO-Tag siehe die vorherige Seite) des Nationalparks im Jahr 2007 nochmals die Sonderstellung dieses Gebirgsbaches und seiner Seitentäler heraus: 100 Schmetterlingsarten im Langgries, und ebenso viele Spinnen- und Flechtenarten entlang des Johnsbaches, insgesamt 999 nachgewiesene Arten an einem Tag!

Bestaunen auch Sie diese Vielfalt der Natur in unserem Nationalpark!

Zu bestellen unter:
info@nationalpark.co.at oder
03613/21160 20 um den Preis von
24,90 Euro! ■

Bibliothek & Museum des Stiftes Admont präsentieren 2009:

Natur – Die Schöpfung ist nicht vollendet



Benediktinerstift
ADMONT
Bibliothek & Museum

Nach der Thematisierung der weltberühmten Stiftsbibliothek im Jahre 2008, mit einer Besuchersteigerung von über 20 Prozent, fokussieren sich die Ausstellungen, Installationen und Veranstaltungen des Stiftes Admont in der Saison 2009 auf die Natur und das „Naturhistorische Museum“. Das Generalthema lautet „NATUR – DIE SCHÖPFUNG IST NICHT VOLLENDET“. Der Bogen spannt sich auch diesmal über alle Disziplinen und Epochen. Durch die Verbindung moderner Kunst mit altem Kulturgut werden formal und inhaltlich unerwartete Akzente gesetzt.

In den Sonderausstellungen 2009 im Museum des Stiftes Admont, vom 29. März bis 8. November 2009, werden unter anderem Gegenwartskünstler zum Thema Natur Stellung nehmen. Wilhelm Scherübl ist unter anderem ausstellender Künstler im Kunsthistorischen Museum. In seiner künstlerischen Intervention setzt er sich unter Verwendung von Exponaten aus den historischen Sammlungsbeständen mit den Themen natürliches und künstliches Licht, Sonne und Sonnenblume, Werden und Vergehen als komplexer Form ständiger Erneuerung auseinander.

Weiters wird in der Saison 2009 das Naturhistorische Museum in den Vordergrund gerückt. Seit der Barock-Zeit gab es im Stift Admont ein sog. „Musaeum“ mit Naturobjekten und allerlei Raritäten. Nach dem verheerenden Stiftsbrand 1865, wo auch das damalige Naturalien-Cabinet zerstört wurde, ging Pater Gabriel Strobl von 1866 bis 1910 seinem Auftrag zur Wiedererrichtung des zerstörten Museums nach. War er in seinem ersten Schaffen Botaniker, so gab er sich später der Insektenforschung hin und wurde zu einem der wichtigsten Forscher seiner Zeit.

Das Naturhistorische Museum wurde im Zuge der Neugestaltung und -eröffnung des Museums im Jahre 2003 bestmöglich

im originalen historischen Zustand belassen und ist vor allem aufgrund seiner Fliegensammlung berühmt. In den historischen Teilen, dem sog. „Löwenzimmer“ und dem „Südost-Pavillon“, sind Exponate der heimischen und exotischen Tierwelt sowie eine Sammlung von Gesteinen und Mineralien zu sehen. Ein anderer Teil der Sammlungen, von Insekten über Reptilien bis hin zum Wachsobst, ist im modernen Ambiente und in teils neuen Vitrinen präsentiert. In der Saison 2009 wechseln sich im Naturhistorischen Museum Kunst und Kultur ab. So gestaltet die Künstlerin Lisa Huber eine Installation mit Scherenschnitten von Insekten, die gegenüber den echten Insekten-Exponaten ausgestellt werden.

Neben dem Generalthema Natur wird in der Saison 2009 die Prinzhorn Collection als einzige Station in Österreich im Stift Admont ausgestellt. Von 30. Mai bis 8. November 2009 sind im Museum für Gegenwartskunst eine Auswahl an Werken aus der Sammlung Prinzhorn des Universitätsklinikums Heidelberg zu sehen. Auf der Suche nach authentischer Kunst entdeckte die ‚Moderne‘ zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts neben der ‚primitiven Kunst‘ und der Kinderzeichnung auch die damals so genannte ‚Kunst der Geisteskranken‘. Zur gleichen Zeit begann unter Psychiatern eine rege Sammeltätigkeit bildnerischer Werke von Patienten, wobei zumeist die Hoffnung auf diagnostische Verwertbarkeit im Vordergrund stand.

Hans Prinzhorn (1886-1933), als Kunsthistoriker und Arzt mit beiden Fachgebieten vertraut, hat erkannt, dass Geisteskranken hochrangige Kunst schaffen, wovon auch Expressionisten gelernt haben. Er gilt heute als Pionier einer interdisziplinären Sichtweise.

Die von ihm aufgebaute Sammlung von Werken aus psychiatrischen Anstalten vereint Zeichnungen, Gemälde, Collagen, Textilien, Skulpturen und eine Fülle unterschiedlicher Texte. Künstler wie Alfred Kubin, Paul Klee, Max Ernst oder Pablo Picasso ließen sich von den Patientenwerken faszinieren und inspirieren.

Erwarte das Unerwartete ...

Termine 2009

- 29. März – 8. November 2009: Sonderausstellungen „Natur – Die Schöpfung ist nicht vollendet“ im Museum des Stiftes Admont, täglich 10 – 17 Uhr
- 29. März – 24. Mai 2009: Museum für Gegenwartskunst – Sammlungsschau des Stiftes Admont
- 30. Mai – 8. November 2009: Prinzhorn Collection im Museum für Gegenwartskunst

Events:

- 8. und 9. August 2009: Klostermarkttage im Stift Admont
- 11. – 13. Dezember 2009: Adventmarkt im Stift Admont u. v. m.

Kontakt:

Benediktinerstift Admont
Bibliothek & Museum
8911 Admont 1
Tel: 03613/23 12-601
www.stiftadmont.at
kultur@stiftadmont.at

Öffnungszeiten:

29. März – 8. November 2009,
täglich 10 – 17 Uhr ■



Beeindruckende Naturhistorische Sammlung
im Museum des Stiftes Admont

UNESCO-Auszeichnung für Volksschule Hieflau und Junior Ranger

Die Jury des Fachbeirats „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ der Österreichischen UNESCO-Kommission hat im Rahmen der Einreichung „Natur- und Umweltbildung im Nationalpark Gesäuse“ die Partnerschaft zwischen dem Nationalpark Gesäuse und der Volksschule Hieflau sowie das Junior Ranger Programm als österreichische Dekadenprojekte ausgezeichnet. Kindern und Jugendlichen den Zugang zu Forschung zu ermöglichen und ihnen die Möglichkeit zu geben, selbst Neues zu entdecken, sowie die Einbeziehung aller lokalen AkteureInnen wurden von der Jury besonders positiv hervorgehoben.

Die Volksschule Hieflau fühlt sich den Grundsätzen der Umwelterziehung verpflichtet und möchte dies auch in ihrem Leitbild als Nationalpark Gesäuse Volksschule offiziell zum Ausdruck bringen. Es ist den beiden überaus engagierten Lehrerinnen, Frau Direktor Gerda Moser und Frau Martha Stadler, ein großes Anliegen, durch Erziehungs- und Bildungsprozesse einen Beitrag für eine nachhaltige und zukunftsfähige Beziehung zur Natur zu leisten. Durch die Einbindung des Nationalparks Gesäuse in die alltägliche schulische Bildungsarbeit wird die vielfältige Chance genutzt, Kinder und Jugendliche zu einem tieferen Natur-, Kultur- und Umweltverständnis zu führen. Durch das part-



Die Vertreter des Nationalparks Gesäuse, angeführt durch Direktor Werner Franek, bei der Verleihung der Auszeichnung durch Landesrat Manfred Wegscheider.

nerschaftliche Abkommen zwischen dem Nationalpark Gesäuse und der Volksschule Hieflau möchte der Nationalpark Gesäuse ein positives Bild der Nationalparkidee vermitteln, weiters Verständnis für Grundzüge der Ökologie wecken und den Naturschutzgedanken anhand konkreter Beispiele den SchülerInnen näher bringen.

Durch die positiven Erfahrungen, die mit Eltern, Schulfreunden, etc. geteilt werden,

sind die Junior Ranger wichtige Multiplikatoren und Botschafter für den Nationalpark Gesäuse und die Nationalpark-Idee als solche geworden. Das vielfältige Programm ist ganz auf das Interesse der Kinder und Jugendlichen abgestimmt, wobei letztendlich neben der praktischen Naturschutzarbeit, eindrucksvollen Naturbeobachtungen oder Ausbildungen der Teilnehmer auch die Förderung des europäischen Junior Ranger Netzwerks durch gemeinsame Aktivitäten im Vordergrund steht.

Nachhaltige Entwicklung ist eines der zentralen Themen des 21. Jahrhunderts. Die Vereinten Nationen haben die Jahre 2005 bis 2014 zur Weltdekade »Bildung für nachhaltige Entwicklung« ausgerufen. Nur wenn soziale Gerechtigkeit, ökologische Verträglichkeit und ökonomische Leistungsfähigkeit auf einen Nenner gebracht werden, haben auch zukünftige Generationen eine Chance, eine lebenswerte Welt vorzufinden. Die Auszeichnung offizieller österreichischer UN-Dekaden-Projekte, die durch die Österreichische UNESCO-Kommission in Kooperation mit dem Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur und dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft vergeben wird, stellt diesen Gedanken in den Mittelpunkt. ■



Frau Direktor Moser und Frau Stadler bei der Präsentation der Schülermappen



Modernisierte Website

Www.hohetauern.at, das Online Portal zum Nationalpark Hohe Tauern, ist seit kurzem auch barrierefrei erlebbar. Doch nicht nur diese Neuerung begeistert. Das breite Angebot an Wissenswerten, Aktuellem, an Veranstaltungen, Naturerlebnissen, Besucherzentren und Bildungseinrichtungen ist nun noch übersichtlicher und bedienerfreundlicher strukturiert.

Ganz neu sind unter den Online Services diverse Webcam Standorte, ein virtueller Flug mittels Google Earth, sowie eine Online Bibliothek. ■



Winter-Specials im Nationalpark Donau-Auen

Der Winter steht vor der Tür – im Nationalpark Donau-Auen bricht somit die scheinbar stille Zeit an. Das Laub ist bereits größtenteils gefallen. Wenn sich Nebel über die Auwälder legt und die Temperaturen unter Null fallen, bildet sich dicker Raureif. Ein Spaziergang durch diese verzauberte Landschaft gehört zu den stimmungsvollsten Eindrücken in den Donau-Auen! Weiters bietet sich nun die Gelegenheit, zahlreiche überwinternde Wasservögel zu beobachten. Denn der Nationalpark ist eines der wichtigsten Winterquartiere

für verschiedene Enten, Taucher, Reiher und mehr. Auch Seeadler-Sichtungen sind möglich! Mehrere Exemplare dieses majestätischen Greifs verbringen jedes Jahr die Wintermonate in den Donau-Auen.

Die Nationalpark-Ranger sind auch in der kalten Jahreszeit im Gelände unterwegs und informieren die BesucherInnen gerne über Wissenswertes sowie richtiges Verhalten im Nationalpark. Für Naturinteressierte werden auch im Winter geführte Nationalpark-Wanderungen angeboten. Nur scheinbar ist alles Leben erstarrt!



Birdwatching am Donaustrom, Spurensuche in Schnee und Eis, die winterlichen Anpassungen der Tiere und Pflanzen, aber auch historische Aspekte des einstigen Jagdgebietes Donau-Auen werden bei diesen Exkursionen anschaulich und interessant vermittelt!

Für alle Winter-Führungen ist eine Anmeldung erforderlich:

schlossORTH Nationalpark-Zentrum
Tel. 02212/3555,
schlossorth@donauauen.at

Veranstaltungskalender:
www.donauauen.at ■



Die winterlichen Donau-Auen sind von beeindruckender landschaftlicher Schönheit.



Neben prächtigen Graureihern können bei Führungen auch viele gefiederte Wintergäste beobachtet werden.

Würzig und herzhaft

Neue Nationalparkwurst aus der Fleischerei Martin Karlo

Seit 2007 ist der Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel Mitglied der Genussregionen. Genuss Region Österreich ist eine geschützte Marke, die regionale landwirtschaftliche Produkte und Spezialitäten sichtbar macht. Im Zentrum steht die Information der Konsumenten über spezifische kulinarische Angebote in den einzelnen Regionen.

In Zusammenarbeit mit dem Straßenbauamt Frauenkirchen wurden vier neue Informationstafeln, die die Genussregion von allen Himmelsrichtungen kommend ankündigen, aufgestellt. Mit dem bewährten Partner in der Graurinder-Vermarktung, der Fleischerei Martin Karlo aus Pamhagen,



Die neue Dauerwurst aus Bio-Graurinderfleisch

wurde außerdem eine „Nationalparkwurst“ entwickelt.

Die neue Wurst ist eine Dauerwurst, die einer Salami ähnlich sieht und neutral



Im Burgenland gibt es 13 Genussregionen

gewürzt ist, um den Eigengeschmack des Rindes hervorzuheben. Zu kaufen gibt es die Wurst in der Fleischerei Karlo in Pamhagen oder auch in ausgewählten Betrieben der regionalen Gastronomie. ■

Kalkalpen Diafestival



11. – 16. November 2008
Steyr/Molln/Großraming/Windischgarsten

Wenn die letzten Blätter fallen, zäher Nebel über den Feldern und Wiesen liegt und die Nächte wieder kalt und lang sind, dann ist das die richtige Zeit, um Geschichten zu erzählen und gedanklich auf abenteuerlichen Pfaden fremde Länder und Landschaften zu bereisen. Das farbenprächtige Kalkalpen Diafestival entführt Sie heuer ins Reich der Eisbären, in die Nationalparks der Alpen, nach Korsika und Südamerika. In aufregenden Reisen geht es mit dem Pferd von Argentinien bis Mexiko, zu Fuß über den Alpenhauptkamm, in die arktische Wildnis und nach Südtirol, dem Zauberreich der leuchtenden Berge. Das Programm ist nicht nur ein buntes Fest für die Sinne. Die Veranstalter wollen auch einen Beitrag zum besseren Verständnis fremder Kulturen und Lebensweisen sowie ein Bewusstsein zum Schutz außergewöhnlicher Naturlandschaften leisten.

Kartenvorverkauf: ÖTicket, Nationalpark Zentrum Molln, Foto Grünwald, Intersport Eybl, Thalia Steyr, VKB Bank Stadtplatz Steyr und unter www.abgeflogen.at.

Infos auch unter www.kalkalpen.at.

Programm

Horizonte – Klangbilder

Eis – Wüste - Pannonien
 von Sepp Friedhuber und Peter Ratzenbeck
 Dienstag, 11.11., 19:30 Uhr, Stadtsaal Steyr

Im Reich der Eisbären

Arktische Wildnis hautnah von Norbert Rosing / Mittwoch, 12.11., 19:30 Uhr, Nationalpark Zentrum Molln

Nationalparks der Alpen

von Bernd Ritschl / Donnerstag, 13.11., 19:30 Uhr, Kulturhaus Römerfeld, Windischgarsten und Freitag, 14.11., 19:30 Uhr, Pfarrsaal Großraming

3D-Südtirol und Dolomiten

Im Zauberreich der leuchtenden Berge von Stephan Schulz / Samstag, 15.11., 17:00 Uhr, Stadtsaal Steyr

Abenteuerreiten

Argentinien bis Mexiko, 11 Jahre –

20.000 km unterwegs mit Pferden von Günter Wamser / Samstag, 15.11., 19:30 Uhr, Stadtsaal Steyr

Korsika

Gebirge im Meer von Hans Thurner und Ramona Weilguny / Sonntag, 16.11., 14:00 Uhr, Stadtsaal Steyr

Tauernhöhenweg

Zu Fuß über den Alpenhauptkamm von Herbert Raffalt / Sonntag, 16.11., 16:00 Uhr, Stadtsaal Steyr

Blinde Seilschaft

Den Sehenden die Augen öffnen von Andy Holzer / Sonntag, 16.11., 19:00 Uhr, Stadtsaal Steyr ■



13 Nationalparks verteilen sich über die gesamten Alpen zwischen Wien und Nizza

DAS GSÄUSERL

Haaallo liebe Kinder!

... brrr, war das ein Wind in den letzten Tagen! Über Nacht ist es Herbst geworden, gerade noch bin ich fein im Gras gelegen und habe die angenehm warmen Sonnenstrahlen auf meiner – zugegeben schon recht alten – Haut genossen, und jetzt? Auf den Bergen liegt plötzlich wieder Schnee, die Natur hat innerhalb kürzester Zeit ein buntes Kleid übergestülpt bekommen und wenn man durch den Wald läuft, raschelt es ganz laut, weil wieder Unmengen an Blättern auf dem Boden liegen. Da heißt es nun – ihr wisst es ja bereits – sich vorzubereiten auf den Winter: Früchte zu sammeln, die Schlafhöhle noch einmal so richtig von oben nach unten durchzuputzen und noch den einen oder anderen langen Spaziergang zu machen, um viele schöne Eindrücke für noch mehr schöne Träume während des Winterschlafes mitzunehmen!

Übrigens: Da muss ich euch noch schnell etwas berichten! Da wir gerade von Blättern gesprochen haben, fiel mir ein, dass ich vor kurzem über eine ganz besondere Art von Blättern gestolpert bin! Auf einem meiner Winterschlafraumeinfang-Spaziergängen durch den Wald blieb mein Blick plötzlich an etwas Ungewöhnlichem hängen. Zuerst wusste ich nicht recht, was ich damit anfangen sollte, aber dann bemerkte ich, dass dieses komische Etwas wohl eine Tasche war, die jemand im Wald vergessen hatte. Komisch, dachte ich, und da ich ja von Natur aus mit recht viel Neugier ausgestattet bin, schlich ich näher und nahm mir mal dieses Ding vor. Ehrlicherweise dachte – und hoffte – ich ja, dass da vielleicht die eine oder andere Leckerei drin versteckt sein könnte, und meine Enttäuschung war zuerst recht groß, als ich merkte, dass nur angekratzte Zettel der Inhalt waren. Na gut, kann man nichts machen... trotzdem, die Neugier war einfach zu groß und ich begann, meine große Nase richtiggehend hineinzustecken – schließlich findet man ja so was nicht alle Tage, oder? Und dann begann ich ganz eifrig zu lesen und zu lesen und zu... strahlen!!!

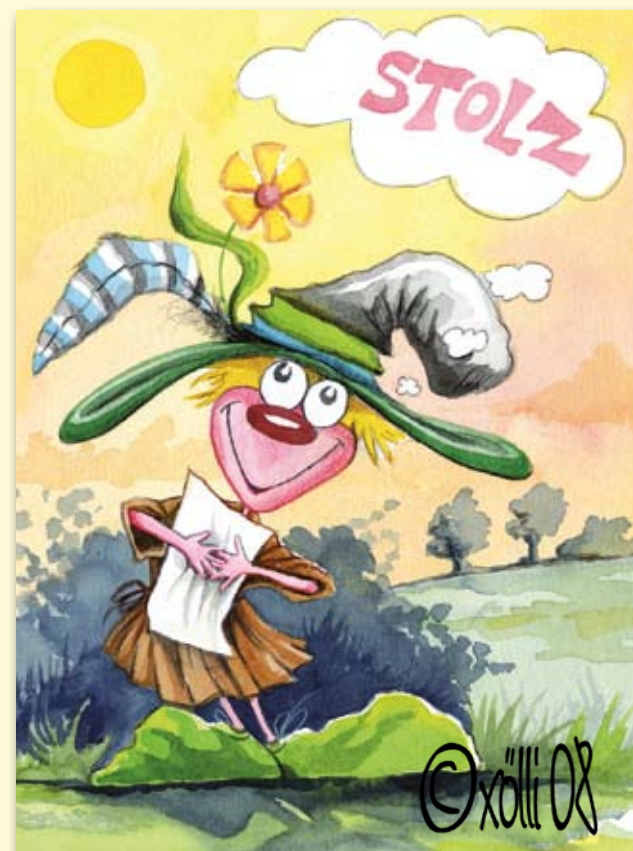
Stellt euch vor: Diese Zettel waren die

Antworten von vielen, vielen Lehrern auf Fragen, wie ihnen und ihren Schülern der Ausflug in den Nationalpark Gesäuse gefallen hat! Anscheinend wollte es da jemand ganz genau wissen und hat so lustige Fragen gestellt, wie ihnen zum Beispiel ihre Wanderung gefallen hat, ob sie all das erlebt haben, weshalb sie in das wunderschöne Gesäuse gekommen sind, ob – ganz wichtig! – ihnen das Essen geschmeckt hat oder sie genauso gut wie zu Hause geschlafen haben, und ob sie uns wieder besuchen würden...

Ja, und jetzt denkt nur: Alle, wirklich alle, waren hellauf begeistert!!! Jeder einzelne Zettel war voll des Lobes über die tolle Arbeit, die unsere... wart mal, wie heißen sie bloß??? ach ja, unsere „Ranger“ im Gesäuse machen, und wie besonders schön die Eindrücke sind, die jeder Schüler – und Lehrer – von uns mit nach Hause nimmt! Da ist mir natürlich gleich warm ums Herz geworden, und ich war so richtig stolz auf meine Freunde vom Nationalpark! Obwohl ich ja vor ein paar Jahren recht besorgt war, dass nun so viele Besucher und Wanderer meine jahrhundertlang ruhig und verträumt gebliebenen Berge und Wälder durchströmen würden, haben sich all meine Befürchtungen ins Gegenteil verkehrt: Seit unser Gebiet ganz offiziell ein „Nationalpark“ geworden ist, hat sich so manches Wertvolle getan und unsere Natur hat sich mehr und mehr wieder „ganz natürlich“ entwickeln dürfen! Für viele Tiere und Pflanzen ist es also ein richtiger Segen, und ich als euer Gsäuserl freu mich klarerweise ganz besonders darüber! Dass aber auch die Menschen, die uns besuchen, so zufrieden sind und voller Ehrfurcht dieses besondere Fleckchen Gesäuse kennen lernen, macht mich vollends glücklich – so glücklich, dass ich mich, Gäääh, ganz ruhigen Gewissens auf meinen Winterschlaf vorbereiten kann. Denn: Bei meinen Freunden vom Nationalpark ist das Gesäuse, von der Gämse bis zur Spitzmaus, vom Hollerbusch bis zur größten Tanne und vom höchsten Gipfel bis zum verborgensten Bächlein in besten Händen aufgehoben!!!

Also dann, ich wünsch euch eine feine Zeit, und wir sehen uns wieder im Frühling zur Schneeschmelze, gute Nacht und passt gut auf euch auf!

Euer Gsäuserl





Wichtige Termine 2008/2009

- **13. bis 15. November:**
Interpädagogica – Fachmesse für Schulen
Stadthalle Graz
- **19. November:**
6. Nationalparkforum
19:00 Uhr im Rüsthaus- und Mehrzwecksaal in St. Gallen
- **27. November:**
**Präsentation der Ergebnisse der Evaluierung
„Fünf Jahre Nationalpark Gesäuse“**
19:00 Uhr im Festsaal der landwirtschaftlichen
Fachschule Grabnerhof in Hall
- **07. Dezember:**
Advent im Weidendom

**Für weitere Termine und Veranstaltungen fordern
Sie bitte unser Jahresprogramm im Informationsbüro
in Admont an!**

Informationsbüro Admont

Hauptstraße 35, 8911 Admont

Tel.: +43 (0) 3613 211 60 20, Fax.: +43 (0) 3613 211 60 40
info@nationalpark.co.at, www.nationalpark.co.at

Büro-Öffnungszeiten:

Mai bis Oktober:

Montag bis Freitag 8:00 – 18:00 Uhr
Samstag und Feiertag 10:00 – 16:00 Uhr

November bis April:

Montag bis Freitag 9:00 bis 17:00 Uhr



lebensministerium.at



**Das Land
Steiermark**

